

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frs. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Döppel, M. Dutesch, Max Augenfeld & Emrich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 216.

Freitag, 27. September 1901.

XXII. Jahrgang

## Abonnements-Einladung.

Mit 1. Oktober 1901 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten um rechtzeitige Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Neueintretenden Abonnenten liefern wir die Fortsetzungen des bisher erschienenen Romanes „Quo vadis“ gratis nach.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Administration und Redaktion  
des  
„Bukarester Tagblatt“.

## Ratenweise.

Bukarest, am 26. September.

Die Regierung hat den verschiedenen Verwaltungszweigen des Landes die Weisung zugehen lassen, bei den zu leistenden Zahlungen darauf Rücksicht zu nehmen, daß in keinem Monat mehr als ein Zwölftel der im Staatsbudget für ein Jahr festgesetzten Beträge verausgabt werde.

Diese Maßregel hat zu allerlei Witzgeleien Veranlassung gegeben und es spöttisch bemerkt, die Regierung zahle die Schulden ratenweise. Dem ist allerdings so, aber dies ist noch immer kein Grund sich darüber lustig zu machen. Früher war es üblich, aus dem im Budget vorgesehenen Fonds, die ordentlichen gleichzeitig aber auch die nicht vorgesehenen außerordentlichen Ausgaben zu bestreiten, was zur Folge hatte, daß in den letzten Monaten eines jeden Jahres die Fonds bereits erschöpft waren, so daß entweder neue Credite votirt, oder die Zahlungen zeitweilig gänzlich sistirt werden mußten. Gegenwärtig kann dies nicht mehr vorkommen, da durch die erwähnte Verfügung die regelmäßigen Zahlungen gesichert sind.

Kleinlich mag es vielleicht scheinen, daß eine Regierung zu einem derartigen Mittel greifen muß, um das Ausgabenbudget nicht zu überschreiten; die Zweckmäßigkeit wird man aber kaum in Abrede stellen können. Dies läßt sich durch ein einfaches Beispiel darthun: Wenn Jemand über ein Jahresinkommen von zwölf tausend Francs verfügt und er wirthschaftet derart, daß er schon in den ersten

sechs Monaten zehn tausend Francs ausgibt, so ist es einleuchtend, daß er mit dem verbliebenen Reste nicht mehr auskommen, sondern gezwungen sein wird, Schulden zu kontrahiren; letzteres ist jedoch ausgeschlossen, wenn der Betreffende nicht mehr als tausend Francs monatlich verausgibt.

Im Staatshaushalte läßt sich dies allerdings nicht mit solcher Genauigkeit durchführen, wie im privaten Leben und es werden liquide Forderungen, die zu bestimmten Terminen auf einmal beglichen werden müssen, auch prompt ausgezahlt werden. Um jedoch durch solche Ausnahmen die Regel nicht umzustößen, wurden die Contracte mit den meisten Lieferanten derart abgeschlossen, daß die Zahlungen in Monatsraten zu erfolgen haben.

Die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel, welche nicht, wie von oppositioneller Seite fälschlich berichtet wurde, seit neuester Zeit, sondern schon vom Beginne des Budgetjahres datirt, wird durch die Thatfache bewiesen, daß die Regierung auf Grund dieses Ratenmodus in der Lage war, in den ersten fünf Monaten des laufenden Budgetjahres, also von April bis Ultimo August, den Betrag von 39,091,885 Lei zur Auszahlung zu bringen.

Wenn es der Regierung auch bisher gelungen ist, den laufenden Verpflichtungen gerecht zu werden, so ist damit allerdings noch nicht gesagt, daß sie schon alle finanziellen Schwierigkeiten überwunden habe. Dies wird selbst von den gubernationalen Blättern nicht behauptet und dieselben gestehen sogar willig zu, daß man gezwungen sein werde, im nächsten Jahre an die Eröffnung neuer Hilfsquellen zu denken. Vorläufig sollte es aber Jedermann zur Befriedigung gereichen, daß der finanzielle Apparat bisher ohne Anwendung der Steuerschraube klappt, daß die budgetären Voranschläge sich nicht als imaginär erwiesen haben und daß alle Aussicht vorhanden ist, die notwendigen Ausgaben durch die regelmäßigen Einnahmen zu decken, sei es auch ratenweise.

## Kaiser Wilhelm auf russischem Boden.

Noch ist der Jubel der festlichen Zarentage von Dünkirchen und Compiègne nicht verwauscht, und schon hat sich, an die Person des Zaren anknüpfend, ein neues Ereigniß bedeutender Art abgespielt, welches trotz seines lokalen Ursprungs nicht verfehlt wird, in der politischen Welt Sensation zu machen. Die Begebenheit wird schon darum die größte Beachtung finden, weil sie unmittelbar nach der russisch-französischen Verbrüderung wieder die Herzlichkeit der russisch-deutschen Freundschaft dokumentirt. Zudem ist die Episode von so origineller Art, daß man vergebens nach einem Präzedenzfalle sucht. Dem Zar war zu Ohren

gekommen, daß knapp an der russischen Grenze ein russisches Städtchen durch Brand zerstört worden war. Statt nun den armen Leuten die Spende, die er ihnen zugebacht hatte, im russischen Instanzenwege zu übersenden, verfiel der Zar auf den glücklichen Gedanken, sich den Grenzaufenthalt seines Freundes, Kaiser Wilhelm's, zu Nuzen zu machen und diesen um persönliche Intervention zu bitten. Wie groß die Freude war, mit welcher Kaiser Wilhelm die Mission übernahm, von seinem Jagdschlosse Rominten aus über die nahe Grenze zu eilen und den Bewohnern des russischen Städtchens die Gabe des Zaren zu überreichen, geht deutlich aus dem unten folgenden Wortlaute der Rede hervor, mit der der Monarch auf dem Marktplatz von Wysztyten sich seiner angenehmen Aufgabe entledigte und die wir gestern im telegrafischen Auszuge brachten:

„Seine Majestät Kaiser Nikolaus, Czar erhabener Landesherr, Mein geliebter Freund, hat von Eurem schweren Unglück gehört. Er läßt Euch durch Meinen Mund mittheilen, wie sehr ihn die Nachricht betrübt hat, und läßt Euch sein herzlichstes Mitgefühl aussprechen. Aber noch mehr, er sendet Euch durch Mich als Zeichen seiner landesväterlichen Fürsorge eine Spende von fünftausend Rubel, welche Ich Meinem bevollmächtigten Forstmeister von Saint-Paul übergebe zur Vertheilung in Gemeinschaft mit Landrath v. Luck und dem Comitee. Ihr erseht hieraus, wie das Auge Eures erhabenen Landesvaters überall bis an die Grenzstädte seines großen Reiches reicht, und wie sein gütiges, warmes Herz für seine, wenn auch noch so entfernten Unterthanen schlägt. Eurer Dankbarkeit und Liebe für Euren Kaiser und Vater werdet Ihr jetzt Ausdruck geben, indem Ihr mit Mir ruft:

Na sdorowje jewo welitschestwo gossudarja imperatora Nikolai! Hurrah!“

## Der Krieg in Südafrika.

Den Meldungen von den Niederlagen der Engländer im Osten und Westen Transvaals und in der Kapkolonie schließt sich die Nachricht von einem recht ersten Kampfe an, den die Engländer am Oranjeßuß mit Krüizinger zu bestehen hatten.

Lord Ritzener meldet: Krüizinger habe den Versuch gemacht, über den Oranjeßuß vorzustoßen, und das Lager der Schützen Lovats überfallen. Die Erzwingung des Ueberganges sei Krüizinger nicht gelungen, aber Lovats Verluste seien schwer. Unter den Gefallenen befinden sich Oberst Murray und Hauptmann Murray. Die Boeren nahmen ein Geschütz weg, aber die Engländer eroberten dasselbe in einem schneidigen Angriff zurück.

Der König allein und die Emanation, die von ihm und seiner politischen Auffassung ausgeht, bleibt parteilos und in dieser Stellung über den Parteien, auf dieser Höhe der Krone muß die Regierung in Preußen gehalten werden.

(Abgeordnetenhaus, 25. Januar 1873.)

Die konstitutionelle Monarchie liegt für unsere Verhältnisse gerade in dem Begriff des Rechts mitten inne. Es ist ein weit verbreitetes Vorurtheil, daß ein konstitutioneller König kein König von Gottes Gnaden sein könne. Ich bin der Meinung, er ist es gerade recht.

(Zweite Kammer, 22. März 1849.)

Es leidet meines Erachtens darunter die nationale reichsmäßige Entwicklung, wenn die einzelnen Länder und Landtage sich gewöhnen, die Reichseinrichtungen als ein Zubehör ihrer Partikulareinrichtungen zu betrachten, wenn sie sich nicht an den Gedanken gewöhnen, daß das Reich kein Anbau an die Einzelstaaten, sondern daß es die umfassende Wölbung ist, unter der die einzelnen Staaten in ihrer Gesamtheit wohnen, und sie zu pflegen die Aufgabe aller ist.

(Reichstag, 16. Juni 1873.)

Für uns muß das Wort gelten: Nec pluribus impar: wir sind stärker als mehrere. Ja, nur solange wir dessen uns freuen können, gilt das Wort: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt;“ nur solange herrscht Friede von Hadersleben bis zum Bodensee. Jetzt können wir das mit Recht von uns sagen: das

Deutschland; Deutsches Reich; König und Vaterland.

Beginnen wir zuerst mit den Sentenzen, die der Begründer des Deutschen Reiches über dieses sein unsterbliches Werk bei den mannigfaltigsten Anlässen und zu den verschiedensten Zeiten geäußert hat.

Von Deutschland ist keine Störung des europäischen Friedens zu befürchten.

(Meauy, 16. September 1870)

Sehen wir Deutschland sozusagen in den Sattel. Reiten wird es schon können.

(Constituirender Reichstag, 11. März 1867)

Je mehr gemeinsame Reichseinrichtungen wir schaffen, je mehr gemeinsames Reichsvermögen, desto mehr befestigen wir das Reich.

(Reichstag, 22. November 1875.)

Ich glaube, Gott zu gehorchen, wenn ich dem Könige diene mit der Devise: Mit Gott für König und Vaterland!

(Abgeordnetenhaus, 16. März 1875.)

Landleute sind wir Deutsche doch alle, und ich bekämpfe das Betonen der Scheidung zwischen deutsch und preußisch.

(Abgeordnetenhaus, 25. Januar 1873)

Partikularismus ist die Basis der Schwäche, aber auch nach einer Richtung hin die Basis der Blüthe Deutschlands.

(Reichstag, 16. April 1869.)

## Feuilleton.

### Goldene Worte Bismarcks. \*)

Nicht allein mit sogenannten „geflogelten“ Worten, d. h. mit treffenden und kernigen, eigenartigen und merkwürdigen Gedankenblitzen, die zum Gemeingut des deutschen Sprachschazes geworden sind, hat der größte Staatsmann der neuen Zeit die deutsche Literatur bereichert, sondern auch mit herrlichen, inhaltlich wie formell gleich ausgezeichneten, Aussprüchen und Ideen, die allein schon genügen würden, den Namen dieses außerordentlichen Genius der Nachwelt zu überliefern. In seinen zahlreichen Reden, Briefen, Staatschriften u. s. w. finden sich manchmal Anschauungen und Sentenzen, wie sie nur aus der Geisteswerkstätte genialer hervorragender Denker und Dichter hervorzugehen pflegen.

Wir wollen hier den Versuch machen, diese unvergänglichen, unergänglichen Worte des gewaltigen politischen Denkers zu Nutz und Frommen der Mit- und Nachwelt zu sammeln und systematisch zu ordnen. Natürlich können wir nicht alle Perlen zu einem Diadem vereinigen, aber schon die wenigen Edelsteine werden zur Genüge die Welt- und Lebensanschauung Bismarcks beleuchten und überzeugend darthun, daß der Hero der That nicht minder auch ein Held des Wortes war.

\*) Aus dem soeben erschienenen Buche: „Allelei neue Bismarckiana“ von Dr. Adolph Kohut.

Da Ritchener nur meldet, die „Erzwingung“ des Flußüberganges sei nicht gelungen, so ist vielleicht anzunehmen, daß die Engländer den Boeren den Uebergang nachträglich „freiwillig“ gestattet haben. Denn hätte Krüziginger den Uebergang nicht bemerkstelligen können, dann würde dies deutlicher in der Meldung hervortreten. Ritchener bezeichnet die englischen Verluste selbst als schwer, er berichtet den Tod eines Obersten und eines Hauptmanns und überläßt es der Phantasie der Leser, sich die Verluste an Mannschaften dementsprechend auszumalen.

Ueber die Bewegungen Bothas wird aus Pietermaritzburg telegrafirt: Botha soll mit 1500 Mann Ermelo verlassen und mit den Generalen Lucas Meyer, Beyers, Strobler und mit anderen, sowie mit Präsident Steijn in Babanango angekommen sein.

Hiernach ist anzunehmen, daß die Hauptstreitmacht Bothas von Norden her in Natal einfällt. Die Boeren haben inzwischen die englischen Gefangenen, welche sie südlich von Utrecht im Kampfe mit Gougler gemacht haben, wieder freigelassen. Die englischen Verluste bei Blaffontein betragen, wie jetzt bekannt gemacht wird, 6 Tödt, 23 Verwundete und 105 Gefangene. Auch diese haben die Boeren wieder laufen lassen.

Die Zustände in der Kapkolonie verschlimmern sich für die Engländer zusehends. Ein Brief an den Daily Express aus Kapstadt schildert den Zustand in der Kapkolonie wie folgt; Das ganze holländische Element in der Kapkolonie sei in Aufruhr: Kapstadt selbst ist voller Rebellen und bereits seit Wochen in Verteidigungszustand gesetzt. Man erwartet jeden Augenblick, daß die Boeren Kapstadt selbst berühren werden. Milner erwägt die Ausdehnung des Kriegsrechts über die ganze Kolonie. Die Stadtwachen von Kapstad mußten ihre Magazingewehre ausliefern, da man ihrer Loyalität nicht traut. Der Feind ist an beiden Küstenlinien und drang bis 40 englische Meilen vor Kapstadt. Der Hafen der Mossel-Bucht muß von britischen Kriegsschiffen beschützt werden; alle irgend entbehrlichen Truppen wurden von Kapstadt requirirt, um die Bahn südlich von Matjesfontein zu schützen. Die Delegirten, welche dem Herzog von Cornwall in Kapstadt huldigten, wurden 25 englische Meilen von der Mosselbucht auf ihrem Heimwege nach Nudtsborn von Scheperss Commando gefangen genommen.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 26. September 1901.

**Tageskalender.** Freitag, 27. September. Prot.: Cosm. u. D. Kath.: Cosm. u. D., Orthodoxe: + Erhöhung.

**Witterungsbericht** vom 26. September: Temp. Celsius + 15, zu Witternacht; + 12°, um 7 Uhr Früh, und + 20, um 12 Uhr Mittags. Barometerhöhe 767 m/m, Himmel etwas unwölkt. In Giurgevo höchste Lufttemperatur + 23°, in Bufteni niederste + 8°.

**Personalmeldungen.** Der Chef des Minendienstes Herr Alimanişteanu ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat seinen Posten wieder angetreten. — Der deutsche Staatsrath Herr Rudolf Ueber, ist gestern von dem Besuche des Gefängnisses in Doitana nach Bukarest zurückgekehrt und ist noch gestern Abends nach Sinaia abgereist.

**Ministerrath.** Morgen Freitag Nachmittag wird im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Herrn Dem. Sturdza ein Ministerrath stattfinden.

**Die Pastoral-Konferenz in Rimnic-Balcea.** Die in Rimnic-Balcea vom 21. bis 25. September n. St. versammelte Pastoral-Konferenz fandte dem Kaiserlich deutschen Gesandten Herrn von Riberlen-Wächter folgende Ergebnisses-Adresse:

Eurer Excellenz, dem Führer und Schützer der evangelischen Kirche und Schule in Rumänien, entbietet ehrerbietigen Gruß

Die in Rimnic-Balcea zu ihrer offiziellen Tagung versammelte Pastoral-Konferenz  
Hesselman, Garlipp, Heist, Dr. Mühlmann, Riesch, Staate, Benzjel, Will.

Deutsche Reich ist zu einer Kraft und Größe entstanden, die man früher nie gefannt, noch geahnt hat. Aber wir müssen bedenken, daß das, was wir vor uns sehen, nicht von selber und nicht mit uns geworden ist. Vielmehr hat unter vielen Kämpfen die deutsche Einheit sich erst ausbilden müssen, ist sie lange und lebhaft erstrebt worden, ehe sie Wirklichkeit wurde.

(Ansprache an den Oberlehrer Duncker, 16. Mai 1894.)

Es bleibt die Hauptsache, daß wir einig bleiben in monarchischer und deutscher Gesinnung.

(Ansprache an die Vorstandsabordnung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, 29. März.)

Regierung; Parlament; Verfassung.

Ein großer Staat regiert sich nicht nach Parteien-sichten, man muß die Gesamtheit der Parteien, die im Lande vertreten sind, in Abwägung bringen und aus dem Resultat dieser sich eine Linie ziehen, der eine Regierung als solche folgen kann.

(Herrenhaus, 15. Januar 1867.)

Der schlaftrunkene Kämmerling des Königs Duncan sah den Dolch des Macbeth nicht; die Aufgabe der Regierung eines großen Landes ist es aber, die Augen offen zu haben und wach zu sein.

(Abgeordnetenhaus, 30. Januar 1869.)

Der Richter ist, wie der Deutsche im Ganzen, vor allen Dingen gutmüthig; namentlich sobald die Persönlichkeit des Verbrechers keine abschreckend und beleidigend herausfordernde Erscheinung ist, so wird der Deutsche dem in Fleisch und Blut Gegenüberstehenden leicht gutmüthig.

(Reichstag, 3. Dezember 1875.)

Darauf erfolgte an den Vorsitzenden die nachstehende Antwort:

Euer Hochwürden und den mit Ihnen Versammelten danke ich innig für den freundlichen Gruß und sende herzlichste Wünsche. Möge die Vereinigung so vieler verdienstlicher Männer mit ihrer aufopfernden Thätigkeit für unsere evangelische Kirche zum Segen gereichen.

**Die hauptstädtische Wasserleitung.** Falls der demnächst zusammentretende hauptstädtische Gemeinderath die Einführung von Wasservagen behufs Controle des zum Consum gelangenden Wassers nicht genehmigt, werden neue Arbeiten zur Completirung der neuen Wasserleitung begonnen werden müssen, da das gegenwärtig abgelieferte Wasserquantum dem Bedarfe unter den heutigen Verhältnissen nicht genügt.

**Das Denkmal auf dem Dealu Spierei.** Anlässlich der am nächsten Sonntag stattfindenden Enthüllung des vor dem Arsenal errichteten Denkmals zum Andenken an die im Jahre 1848 im Kampfe gegen die Türken gefallenen Pompiers wird in der Kathedrale der Metropole von S. P. dem Metropoliten ein Festgottesdienst celebrirt werden. Im Augenblicke der Enthüllung des Denkmals wird von der Musik der 48er Revolutionsmarsch angestimmt werden, worauf dann der Präsident des Denkmal-comitees Herr C. F. Kobescu eine Rede halten und das Denkmal den Vertretern des Kriegsministeriums und der Primarie übergeben wird. Dann werden das 1. Artillerieregiment, in welches die Pompiers von 1848 eingetheilt waren, und das 2. Bataillon des 2. Regiments, dessen Soldaten an den Kämpfen von 1848 theilgenommen haben, und schließlich die Schulen und die Vereine mit ihren Fahnen vor dem Denkmale defiliren. Der Feier des Denkmalsentthüllung wird auch der alte Kapitän Gregor Petrescu aus Hufsch beizohnen, welcher an den Kämpfen gegen die Türkei im Jahre 1849 als junger Lieutenant theilnahm.

**Pravoslavnik Wostok.** Nach kurzem wenig rühmlichen Erdemwalten ist das mit sovielen Lamtam ins Dasein gesetzte „panorthodoxe“ Blättchen aus dem Leben geschieden. Am 15. September ist die vierte und letzte Nummer des Organes erschienen, welches sich kein geringeres Ziel gesetzt hatte, als unter den Deckmantel der Orthodoxie die ganze Richtung der auswärtigen Politik Rumäniens zu ändern und es aus einem geachteten und gleichwertig geschätzten Verbündeten der mit ihm durch die vitalsten Interessen verbundenen Mächte der Tripelallianz zu einem vasallenmäßig behandelten Schützlinge Rußlands à la Bulgarien und Serbien zu machen. Die Herren vom Orthodoxen Orient haben den Köder von Anfang an in kindlich-naiver Weise ausgeworfen, das ist wahr, aber ihr Mißerfolg war größer, als selbst der eingeselechte Pessimismus es hätte voraussetzen können. Man that ihnen nicht einmal den Gefallen, mit ihnen zu polemisieren, und nachdem man die Publikationen ihrer ersten Nummer pflichtschuldig registriert und in künstlicher Weise besprochen, ließ man ihre panorthodoxen Stupiditäten ohne jede Beachtung passiren. Diese absolute Gleichgiltigkeit der Presse und der öffentlichen Meinung gegenüber der neuen Propaganda ist ein neuerlicher Beweis für den gesunden politischen Sinn des rumänischen Volkes und wird den russischen Wühlern und ihren Adepten hoffentlich für lange Zeit hinaus die Lust verderben, Rumänien zum Schauplatz ihrer Minirthätigkeit auszuwählen.

**Der Orthodoxismus in Bessarabien.** Die „Petersons Wiedemosti“ veröffentlicht in einer ihrer letzten Nummern einen von N. Durnowo, dem Bruder des russischen Ministers des Innern unterzeichneten Artikel, welcher konstatiert, daß von der gesammten 1,900,000 Einwohner betragenden Bevölkerung Bessarabiens 740,000 nicht orthodoxe sind. Im Anschlusse daran beschuldigt hierauf der Verfasser den Generalprocurator der heil. Synode Pobedonosseff, daß er durch die künstliche Russifizierung der orthodoxen Kirche in Bessarabien, wo der Gottesdienst in russischer Sprache abgehalten wird, die rumänische Bevölkerung in Masse dem Stundismus in die Arme treibt.

**Die Affaire Simon-Dutour.** Wie bekannt, ist zwi-

sch der Primarie und den Herren Simon und Dutour, welche die Unternehmung eines Theiles der Wasserleitungsarbeiten von Bragadir waren, ein Conflict ausgebrochen. Schließlich hatte man sich dahin verständigt, die Angelegenheit durch ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen, und eine von beiden Parteien mit der nöthigen Vollmacht versehen, aus den Herren Hayeri, Zaruschanu und Zahariad-Ornazu bestehende Commission gab ihr Urtheil ab. Die Herren Simon und Dutour aber erklärten sich nun mit dieser Lösung nicht zufrieden und appellirten an die Vermittlung der französischen Gesandtschaft, welcher sie eine Denkschrift überreichten. Die französische Gesandtschaft hat diese Denkschrift in Begleitung einer Adresse unserm Ministerium des Aeußern übersendet, welches dieselbe an die hauptstädtische Primarie leitete. Der Stellvertreter des Primars Herr Bibicescu hat nun Herrn Simon empfangen, welchem er seine Verwunderung über den Weg ausdrückte, den er eingeschlagen hat, um seine Ansprüche geltend zu machen und Herr Simon versprach, innerhalb 3 Tagen direkt an die Primarie ein neues Gesuch zu wenden. Es verdient erwähnt zu werden, daß die den Herren Simon und Dutour auf Grund des Liquidationsaktes schuldigen Summen an dritte Personen (Banquiers, Lieferanten und Arbeiter) gezahlt worden sind, welche auf diese Summen bei der Primarie Beschlagnahme gelegt hatten.

(Zweite Kammer, 15. November 1899.)

Gagelschlag. Ein beim Ministerium des Innern eingelaufenes Telegramm meldet, daß in den Gemeinden Flamanda und Vita des Distriktes Teleorman ein wolkenbruchartiger Regen mit furchtbarem Hagelschlag niedergegangen ist, welcher auch noch den geringen Rest der Weinernte vollständig vernichtete.

(Herrenhaus, 6. März 1872.)

**Der Bukarester Schützenverein** wird sein diesjähriges Preiskönigs-Schießen am Freitag, Sonnabend und Sonntag den 27. 28 und 29. September abhalten. Das Fest beginnt morgen Früh um 9 Uhr mit einer Versammlung der Mitglieder des Vereins im Schützengarten und endigt am Sonntag mit der Proclamation des Schützenkönigs und einem sollenen Bankett, welches die Mitglieder und die Freunde des Vereins mit ihren Familien zu heiterer Geselligkeit vereinigen wird.

**Kleine Nachrichten.** Die Anweisungen für die Zahlung der Gehälter werden vom Ministerium des Innern am 24. September (7. Oktober) ausgefolgt werden. — Die Gemeinderäthe des ganzen Landes werden zu Beginn des nächsten Monats zu einer ordentlichen Session einberufen werden. — Alle aus Konstantinopel in Bukarest eintreffenden Reisenden werden in ihrer Wohnung ärztlich untersucht werden.

(Reichstag, 14. Mai 1872.)

**Vater und Sohn.** Gestern kam vor der ersten Section des Tribunals Işfov ein sehr interessanter Prozeß zur Verhandlung, in welchem es sich darum handelte, daß der bekannte millionenreiche Gutsbesitzer und ehemalige Holzhändler Soare Dprea auf Verlangen seines Sohnes Dumitru unter Curatel gestellt werde. Der Sohn war durch den Advokaten Antonescu, der Vater per Procura durch die Herren Take Jonescu und Eug. Statescu vertreten. Herr Antonescu als Vertreter des Entmündigungsgesuches führt aus, daß Herr Soare Dprea, der Besitzer eines mehrere Millionen betragenden Vermögens nicht bloß gelähmt sondern auch, wie man aus einem vorliegenden, von den ersten ärztlichen Autoritäten unterzeichneten Gutachten ersehen könne, geistig gestört und nicht in der Lage sei, sein Vermögen zu verwalten zu können. Das Gesuch des Sohnes sei nicht etwa aus Habgier sondern bloß in dem Bestreben erfolgt, das Vermögen zu erhalten und dem alten Vater in einer Heilanstalt die nöthige Pflege angedeihen zu lassen, was die Mutter und die Schwester nicht zugeben wollen. — Herr Take Jonescu als Vertreter des alten Soare Dprea weist nach, daß der alte Mann nicht als geistig gestört betrachtet werden könne, und daß sein heutiger Zustand geistiger Depression nicht bloß von seiner Krankheit sondern auch von häuslichem Kummer herrühre. Der Zweck des Entmündigungsgesuches sei nämlich ein Testament umzustößen, durch welches der alte Soare Dprea sein Vermögen in drei gleichen Theilen unter seine Frau, seine Tochter und seinen Sohn theilt. Das vom Sohne angeführte Motiv, daß er für die Pflege seines Vaters durch die Unterbringung in einem Sanatorium sorgen wolle, sei nicht begründet, da doch Niemand besser für den alten Mann sorgen könne, als seine Frau, mit welcher er 36 Jahre zusammengeliebt hat. Auch Herr Eug. Statescu beweist, daß der Zustand des alten Mannes in keiner Weise die vom Gesetze für die Aussprechung der Entmündigung verlangten Merkmale in sich vereinige, und sagt, daß man dem alten Manne nicht seine letzten Tage verbittern möge, indem man ihm von seiner treuen Gattin und Pflegerin trennt. — Der Staatsanwalt spricht seine Ueberzeugung ebenfalls dahin aus, daß Soare Dprea nicht geistesgestört sondern sich bloß in einem Zustande der Schwäche, der natürlichen Folge seines Alters und seiner Krankheit befinde, und daß deshalb das Entmündigungsgesuch zurückgewiesen werden müsse. — Das Tribunal hat die Urtheilsfällung für heute vertagt.

(Abgeordnetenhaus, 18. Dezember 1863.)

**Die Eisenbahnkatastrophe von Palota.** Die „Independance Roumaine“ hat einen Spezialberichterstatter nach Turnu-Severin entsendet, welcher auf Grund mehrtägiger eingehender Nachforschungen an Ort und Stelle über die Ursachen der Katastrophe Folgendes berichtet: „Das Gefälle, welches der Zug von Palota aus zu durchlaufen hatte, ist ein sehr starkes, erreicht bis 29 Meter pro Kilometer. Früher als die Linie noch nicht uns gehörte, waren die nach abwärts fahrenden Waarenzüge mit einer Bremse von 1/4 versehen, und man hat sie unter unserm Beginn aus übergroßer Vorsicht auf 1/3 vermehrt. Was die Personenzüge anbelangt, so haben dieselben in Anbetracht ihrer größeren Geschwindigkeit immer Bremsen auf 1/2 gehabt. Die Straße beginnt von der Station Prunischor an bis zu jener von Palota zu steigen, wo sie ihre größte Höhe erreicht. 500 Meter vom Bahnhofe entfernt befindet sich das Distanzsignal, von welchem an die Keilung beginnt.

(Herrenhaus, 21. Dezember, 1863.)

Ich halte die Politik der freien Hand, das Gewahrsein jedes Standpunktes aufrecht.

(Abgeordnetenhaus, 22. Juni 1874.)

(Fortsetzung folgt.)

Wenn es vorkommt, daß die Bremsen nicht genügend angezogen worden sind, oder wenn man gleich von der Station angefangen dem Zuge eine allzu große Geschwindigkeit gibt, so ist es nicht mehr möglich, anzuhalten, und die Gefahr ist eine offenbare. Der Zug hatte nun gleich von dem Bahnhofe von Palota an eine allzugroße Geschwindigkeit, und es resultirt aus den Erklärungen des Bahnwärters Ion Lepadatu, daß der Mechaniker des Petroleumzuges schon gleich nach dem Verlassen der Station Palota die Alarmsignale ertönen ließ. Der Bahnwärter sagt, daß der Zug vor seinem Wärterhäuschen mit übermäßiger Schnelligkeit passirt ist und eine Strecke von 2 Kilometern in weniger als 2 Minuten zurückgelegt hat. Gleich nach Palota hat die Strecke ein Gefälle von 28.93 Metern pro Kilometer, worauf dann der Weg auf 320 Meter horizontal läuft um dann wieder bis zur Stätte des Unglücksfalles ein Gefälle von 24.81 Meter pro Kilometer anzunehmen. Die Strecke vom Orte angefangen, wo die Neigung beginnt, bis zum Orte der Katastrophe beträgt 6 Kilometer 800 m, und muß von einem Waarenzuge in 22 Minuten, d. i. mit einer Geschwindigkeit von 23 Kilometern pro Stunde durchlaufen werden. Dieses mal aber wurde die Strecke in sechs Minuten, d. i. mit einer Geschwindigkeit von 70 Kilom. zurückgelegt und in der Nähe der Unglücksstätte erreichte die Geschwindigkeit mehr als 100 Kilom. pro Stunde. Es war nicht mehr ein Fahren, sondern ein tolles, rasendes Rennen, welches weder Menschen noch Waggons sondern bloß die Lokomotive mit ihren feurigen Augen zu erkennen gestattete. Es ist gewiß, daß die Bremsen des Petroleumzuges nicht rechtzeitig, d. i. sofort nach dem Verlassen der Station angezogen wurden, und daß die Bremser, welche später die Gefahr sahen, der sie entgegenseilten, ihr möglichstes thaten, ohne indessen im Stande zu sein, die Geschwindigkeit zu verringern. Auf sie allein also fällt die Verantwortung, eine Verantwortung, welche gegen Niemanden mehr geltend gemacht werden kann, da sie diesen Fehler mit ihrem Leben bezahlt haben.

Der Vertrauensmann der „Indep. Roum.“ hat auch die Verwundeten im Spital besucht und mit jedem einzelnen gesprochen. Der Zugführer Stefanescu hat sich einen Bruch des rechten Beines zugezogen, welcher indessen keinerlei Gefahr darbietet, der Controlor Marcovici hat zwei Zähne eingeschlagen und zwei unbedenkliche Wunden am Fuße und seine Frau und seine Tochter sind ebenfalls nur leicht verletzt. Frä. Marcovici ist ein 18jähriges, bildschönes Mädchen und hat bei der Rettung ihrer Eltern gradwegs bewundernswürdige Energie und Hingebung an den Tag gelegt. Als der Zusammenstoß erfolgte, wurde sie zu Boden geschleudert, es gelang ihr aber sich zu erheben und aus dem nahezu zertrümmerten Schlafwaggon herauszukommen. Dann gelangte sie mit großer Mühe bis zum benachbarten Abtheil, wo sich ihre Mutter befand, die, vor Schrecken halb wahnsinnig, glaubte, daß der Zug in die Donau gestürzt sei. Ihre Tochter half ihr durch das Fenster ins Freie hinaus und rief dann um Hilfe für ihren Vater, welcher mit Unterstützung mehrerer Bauern ebenfalls durch das Fenster herausgezogen wurde. Als sie aber auch ihr dreijähriges Brüdchen Alexander herausziehen wollte, war es bereits zu spät, da das Feuer den Schlafwaggon ergriffen hatte, und sie selber sich nur mit großer Mühe einen Weg durch die Flammen bahnen und ihr eigenes Leben retten konnte.

Der Correspondent zählt schließlich die Namen sämtlicher im Silzude befindlichen Personen auf, und bestätigt die Richtigkeit der über die Zahl der Todten und Verwundeten gebrachten offiziellen Daten.

Ueber eine wunderbare Lebensrettung, welche sich anlässlich der Eisenbahnkatastrophe von Palota ereignete, werden aus Temesvar folgende Einzelheiten mitgeteilt. Der Torontaler Grundbesitzer und Pfordelieferant der rumänischen Regierung Michael Argyelan, den man unter den Verunglückten glaubte, ist wohlbehalten in Temesvar eingetroffen. Durch einen glücklichen Zufall war er der Gefahr entgangen. Donnerstag Vormittags hatte Argyelan nämlich im rumänischen Ministerium mehrere Angelegenheiten zu besorgen, nach deren Erledigung er Mittags auf den Bahnhof fuhr. Als er auf dem Perron anlangte, setzte sich eben der Turn-Severiner Silzug in Bewegung. Argyelan wollte aufs Trittbrett des Zuges springen, wurde jedoch hieran vom inspektionshabenden Beamten verhindert. Zwischen den Weiden kam es hierauf zu einem heftigen Disput, und Argyelan drohte, den Beamten auf Schadenersatz zu klagen. Er hatte nicht geahnt, daß der Eisenbahnbeamte durch die gewissenhafte Pflichterfüllung sein Leben rettete.

Ein Straßenraub in der Nähe von Bukarest. Gestern ist das zweite Opfer des auf der Chaussee Bukarest—Chitila verübten Rauballes seinen Verletzungen erlegen, und auch der Zustand des dritten, im Filantropiaspital untergebrachten Opfers ist ein solcher, daß sein Ableben stündlich zu erwarten steht. Dieser Raubfall auf der genannten Chaussee steht übrigens keineswegs vereinzelt da, da die frechen Räuber, welche vor den Thoren von Bukarest operiren auch eine Menge von anderen Diebstählen und schweren Mißhandlungen verübt haben. Dank der von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten energischen Maßregeln ist es indessen gelungen, die ganze aus 17 Verbrechern bestehende Bande, darunter mehrere Weiber auszuheben. Der Untersuchungsrichter Herr Th. Florescu hat persönlich die Nachforschungen geleitet, u. in Begleitung von 25 Gendarmen und zahlreichen Polizeiagenten Sonntag den ganzen Tag und die ganze Nacht bis um 6 Uhr Morgens am Thatorte sowie an andern Punkten in der Umgebung der Hauptstadt gearbeitet, bis es ihm gelang, die Banditen in ihren Schlupfwinkeln aufzuspüren und zu verhaften.

Der berühmte Bandit Nicolae Jorgu al Boachei ist gestern vom Subpräfecten der Pasa Sabaru eingefangen

worden. Jorgu, welcher der gefürchteten Bande des Zigeuners Lache angehörte, hat vor 2 Jahren in der Gemeinde Copaceni einen furchtbaren Raubmord verübt und sich seit der Zeit eine weitere endlose Reihe von Diebstählen und Räubereien zu Schulden kommen lassen. Der gefährliche Bandit wurde gestern der Bukarester Staatsanwaltschaft übergeben.

Ein Skandal in der Galea Grivizei. Heute Nachts kam ein unter dem Namen Florica Puscarie bekannter Gauner in das Gasthaus im Hotel Papadopol in der Galea Grivizei, wo er einen Liter Wein bestellte. Statt des Weines aber erhielt Florica vom Portier des Hotels eine furchtbare Tracht Prügel, so daß er braun und blau geschlagen aber Rache brütend davonhinkte. Eine halbe Stunde später fand er sich diesmal in Begleitung eines seiner Freunde, eines berücksichtigten Kaufhobles namens Ioan, vor dem Hotel ein, Ioan versetzte dem Portier zum Willkommgrüße eine furchtbare Ohrfeige, der Portier replizierte, und bald entstand zwischen den beiden eine furchtbare Prügelei. Während dieser Zeit hatte Florica, um auch nicht müßig zu bleiben, irgend wo eine lange eiserne Stange aufgetrieben, mit welcher er gewissenhaft alle Scheiben des Wirtshauses und des Hotels einschlug. Es bedurfte eines großen Aufgebotes von Sicherheitswache, um dem Standale, welcher eine große Menge von Neugierigen herangelockt hatte, ein Ende zu machen.

Verstorbener Frauenraub. Auf der Chaussee Pantelimon Nr. 21 wohnt im eigenen Hause der Armenier Baclagian mit seiner Geliebten, einer schönen Armenierin, namens Dierani. Gestern nachmittags um 4 Uhr fanden sich nun 4 mit Revolvern und Dtagans bewaffnete Armenier im Hause eine um die schöne Dierani gewaltsam zu entführen. Baclagian setzte den Eindringlingen verzweifelten Widerstand entgegen und in dem entstandenen Handgemenge wurden auch Revolvergeschosse gewechselt, die aber glücklicherweise Niemanden trafen. Einer der Armenier namens Agop Ohavesian wurde verhaftet.

Feuer in der Galea Moschilor. Heute Nachts um 2 Uhr brach in dem Herrn Andrei Santa gehörigen Hause Nr. 329 in der Galea Moschilor Feuer aus, welches sich bald auch auf die benachbarten Gebäude ausdehnte und vier Magazine mit Gerste, Hafer und andern Cerealien einschleuderte. Die Ursachen des Brandes, welcher einen bedeutenden Schaden angerichtet hat, sind nicht bekannt. Das Haus war bei der „Nationala“ versichert.

Ein Musterbeamter. In Jassy ist ein ebenso verbrecherischer als skandalöser Handel aufgedeckt worden, welcher von einem Stadtsgeranten Namens A. Gheorghiu mit Hilfe mehrerer russischer Birjars in schamloser Weise getrieben wurde. Dieser gewissenhafte Wächter der öffentlichen Sicherheit hatte ein sehr ingenieures Mittel gefunden, um das bescheidene Einkommen, welches ihm sein Posten als Stadtsgerant, verschaffte, in erheblicher Weise zu vermehren. Wer sich nämlich eines neu geborenen Kindes, zumeist wohl die Frucht einer ungesetzlichen Liebe, entledigen wollte, brauchte sich nur an den braven Gheorghiu zu wenden, der gegen einen Betrag von 5—15 Frs. die Aufgabe übernahm, das Kind auszuheben. Wie wir also sehen, war der Tarif mehr als bescheiden, aber die Menge thut, und so ging das Geschäft des wackeren Mannes ganz vorzüglich, wenn man nach der großen Anzahl der ausgehobenen Kinder schließen darf, welche die Jassyer Polizei in der letzten Zeit fand. Schließlich aber brach auch das Krüglein, welches Gheorghiu allzu oft zum Brunnen trug. Die Frau eines bei einem Banquier bediensteten Hausknechtes, welche mit einem gesunden Knäblein zur Welt kam, vertraute nämlich den ihr lästigen Sprößling zusammen mit 10 Fr. der Sorgfalt des gewissenhaften Stadtsgeranten an. Papa Hausknecht aber, welcher seine Vaterwürde sehr ernst nahm, war über das plötzliche Verschwinden seines theuren Sprößlings sehr ungehalten und mit Hilfe von ein Paar wohlangebrachten Maulschellen und Rippenstößen erfuhr er von seiner geliebten Ehehälfte den ganzen Sachverhalt. Spornstreichs eilte er zur Polizei, welche den mit Dekret angestellten Kindeswegleger sofort verhaftete und im Laufe der eingeleiteten Untersuchung bereits eine Menge Complizen dieses Musters aller Sicherheitsbeamten entdeckt hat.

Allerhand Diebstähle. Ein Pope aus der Provinz, welcher vorgestern in die Hauptstadt kam, wurde gleich am ersten Tage das Opfer eines Langfingers, welcher ihm seine Börse mit dem Inhalte von 250 Frs. stahl. Der Verdacht des Popen richtete sich sofort gegen einen jungen Burschen, der sich in auffälliger Weise an ihn herangeschlingelt hatte, und auf Grund der von dem Bestohlenen gemachten Angaben gelang es auch gestern den Dieb in der Person eines gewissen Petrasche Buse, eines alten Klienten der Polizei, ausfindig zu machen. Buse hatte von dem gestohlenen Gelde bloß noch 80 Frs., den Rest hatte er für Kleider und sonstige persönliche Bedürfnisse verausgabt. — Ein gewisser Johann Frank wurde gestern in dem Augenblicke erappt, als er aus der Blumenhandlung des Herrn Zimmer in der Strada Carol verschiedene Waaren stehlen wollte.

## Telegramme.

### König Carol und König Georg.

Wien, 25. September. Aus Athen meldet die „Agence Habas“, daß der Besuch König Carol's in Athen und derjenige König Georg's in Bukarest immer wahrscheinlicher wird. Entgegen den anderseitigen Meldungen, glaubt man hier nicht an den Abschluß einer militärischen Convention zwischen den beiden Staaten.

### Die österreichisch-deutsche Freundschaft.

Wien, 25. September. Gelegentlich des dem aus China heimkehrenden zweiten deutschen Bataillon bereiteten Empfang, hielt der Kommandant des Bataillons, Major Foerster eine Rede, welche er mit dem Rufe endigte: „Es lebe Kaiser Franz Josef I.“ Dieser Ruf wurde von den deutschen Truppen mit Enthusiasmus aufgenommen. Der österreichische Militärkommandant Succobaty antwor-

tete indem er rief: „Es lebe Kaiser Wilhelm!“ Die Truppen acclamirten hierauf enthusiastisch.

### Ankunft des russischen Kaiserpaars.

Petersburg, 25. September. Das Kaiserpaar ist in Spala eingetroffen. — Graf Lambdorff ist in Petersburg angekommen.

### Die serbische Thronfrage

Belgrad, 25. September. Die kompetenten Behörden erklären die Gerüchte, wonach der Bruder der Königin Draga zum Thronfolger ausgewählt sei, für absolut falsch. Diese Frage wurde überhaupt noch nicht in Erwägung gezogen.

### England und Rumänien.

London, 25. September. „Times“ veröffentlicht einen sensationellen Artikel, worin es heißt, daß England gegen die militärischen Vorbereitungen Rußlands an der Donau protestiren muß, unfernher, als es auch große Handelsinteressen auf der Donau habe.

### Die Freilassung der Emma Goldmann.

Chicago, 25. September. Die Anarchistin Emma Goldmann ist freigelassen worden. Man glaubt, sie wäre eine von den russischen Behörden längst gesuchte Spionin.

### Die Ausstellung von Buffalo.

London, 25. September. Die Ausstellung, auf der Präsident Mac Kinley seine letzte Rede hielt, kann in Folge der Ermordung desselben als mißglückt betrachtet werden. Die Ausstellung wird fast gar nicht besucht. Zahlreiche Aussteller sind ruiniert. Die Ausstellung weist bisher ein Defizit von 1 Million Dollars auf.

### Die Pest in Italien.

Neapel, 25. September. Am 23. September ist in dieser Stadt die Pest ausgebrochen. Es wurden bisher offiziell 12 Pestfälle konstatiert. Trotz der energischen Maßregeln, welche von den Behörden ergriffen worden sind, herrscht in Italien eine große Panik. Die Pest ist durch ein aus dem Orient hier angelangtes Schiff eingeschleppt worden. Die Fremden verlassen die Stadt.

### Czolgosz zum Tode verurtheilt.

Buffalo, 25. September. Die Geschworenen haben gestern ihren Urtheilsspruch im Prozesse Czolgosz, dem Mörder des Präsidenten Mac Kinley, gefällt. Czolgosz wurde des Mordes mit Vorbedacht schuldig erkannt und zum Tode durch Elektrizität verurtheilt.

Die Hinrichtung erfolgt am Freitag. Der Mörder nahm den Urtheilsspruch mit Apathie auf. Zwei Psychiater erklären, daß Czolgosz normal sei.



Leon Czolgosz.

### Aus Bulgarien.

#### Fürst Ferdinand in Petersburg.

Eine Petersburger Meldung bestätigt die Nachricht, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien Ende des Monats Dezember dem Zaren einen Besuch abstatten werde.

#### Bulgarien und die griechisch-rumänische Entente.

Das Blatt „Messager des Balkans“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem es heißt, daß die rumänisch-griechischen Beziehungen, welche in Folge der Affaire Zappa sehr gespannte waren, seit der Begegnung der Könige Carol und Gheorghios in Abbazia und dem Besuche der rumänischen Studenten in Griechenland in eine neue Phase getreten sind, so daß die Wiener Blätter sogar von einer rumänisch-griechischen Allianz sprechen. Die Bulgaren sahen aber all dieses mit Gleichgiltigkeit an, da sie überzeugt seien, daß diese Allianz nur von kurzer Dauer sein werde. In dem Augenblicke, wo die rumänische Propaganda in Mazedonien einen militärischen Charakter annehme, würden die entgegengesetzten Interessen der beiden Länder neuerdings zu Tage treten.

#### Verwaltungsreform.

Die bulgarische Regierung wird der Sobranje ein Gesetzprojekt betreffend die Sicherung der Lage der Beamten vorlegen, welche in Zukunft den Fluktuationen der Parteiregierungen entzogen werden sollen. Gleichzeitig sollen die Gehälter der Richter und anderer Beamten erhöht werden.

## Die Polizistinnen.

Nach dem Englischen des W. E. Alden.  
Deutsch von F. Schniker.

Ja, sagte der Mann aus Wyoming, mir in unserm Staate haben es einmal versucht und den Frauen die Ausübung des Stimmrechts gewährt und war auch der Erfolg nicht glänzend, so ist die Sache doch wenigstens für die jungen Männer zur Quelle unerschöpflicher Kurzweil geworden. Und da gibt es noch Leute, die behaupten, die Frauen hätten keinen Sinn für den Humor. Vielleicht haben sie auch tatsächlich keinen, vielleicht aber doch — wer kann dies mit Bestimmtheit sagen? Gewiß ist nur das Eine, daß, wenn eine Frau den Beweis liefern will, daß sie daselbe leisten kann wie ein Mann, und das Recht besitzt, auch alles das zu thun, was ein Mann thut, ausgenommen das Tabakkauen und den Militärdienst, daß, sage ich, eine Frau, die sich alles dies in den Kopf gefest hat, ausgiebiger Stoff zur Unterhaltung und Belustigung bietet als ein ganzer Wagon voll Affen, deren Schwänze man himmelblau gefärbt hat.

Ich kann mich nicht mehr genau des Jahres entsinnen, in dem der Staat Wyoming den Frauen das aktive und passive Wahlrecht zugesprochen hat, aber das thut nichts zur Sache. Damals lebte ich in New-Yerichoville, und als es in der Stadt bekannt wurde, daß die Ausübung des Wahlrechts durch die Frauen kein bloßer Spaß, sondern zur Thatfache geworden sei, da frohlockte Jedermann, als wäre Yerichoville auf goldenem Grund gebaut. Männiglich war man der Ansicht, die Wahlberechtigung der Frauen werde nicht länger als ein Jahr dauern, aber selbst in dieser kurzen Zeit ungewöhnliche und heilsame Erweiterung im Gefolge haben.

Natürlich war dies nur die Meinung der Männer; denn die Frauen nahmen die Sache gar ernst und veranstalteten, ohne Zeit zu verlieren, zur Feier der Emanzipation ihres Geschlechts einen glänzenden Umzug durch die Stadt. Ihre Fahnen wehten in allen Straßen, und die Musikanten bliesen ohrenzerreißend, und die Prozession bewegte sich auf dem Bürgersteige anstatt in der Mitte der Straße; denn die Teilnehmerinnen wollten keine staubigen Kleider bekommen. Sie hielten eine große Versammlung im Rathhause ab, und Miß Twitshell, die viele Jahre hindurch Präsidentin des Vereins für Frauenemanzipation gewesen war, ließ eine fulminante Rede vom Stapel, in der sie den erstaunten Zuhörern mittheilt, daß das Wort Emanzipation vom lateinischen *E* komme, das von bedeute; das englische Wort *man* bedeute eben Mann, und das griechische Wort *emancipation* bedeute Befreiung. Folglich heiße Emanzipation nichts anderes als Befreiung von der Tyrannei des Mannes, und da das neue Gesetz den Frauen das Wahlrecht zugestanden habe, so seien sie nunmehr unabhängig geworden von dem Ungeheuer Mann. Laute Zurufe und das Schwenken von Fächern und Sonnenschirmen belohnten die Rednerin, und hätte sich nicht zufällig Miß Twitshell's Haarnoten gelöst, so hätte sie gewiß die ganze Nacht hindurch gesprochen.

In der Woche darauf fand die Gemeindevahl statt, und die Frauen stellten so viele Bewerberinnen auf, daß sämtliche offenen Stellen durch sie hätten besetzt werden können. Nun gab es in der Stadt weitaus mehr Männer als Frauen, und so wäre es uns ein Leichtes gewesen, die Frauen zu überstimmen, aber wir wollten einmal sehen, was sie wohl leisten würden, wenn sich erst einmal die Leitung der Stadtverwaltung in ihren Händen befand. Deshalb enthielten wir uns einfach der Wahl und ließen die Frauen gewähren. Das gab ihnen für alle Zeiten eine außerordentlich hohe Meinung von sich selbst, und sie sagten, die Männer seien regelrecht geschlagen worden, und die Stadt bleibe von nun an vor der Mißregierung der rohen und verruchten Männer bewahrt.

Zum Bürgermeister wurde Miß Twitshell gewählt; die neuen Rathsherren, will sagen Rathsdamen, waren alle verheirathete Frauen, und die Rechtskonsulentinnen, die die niedere legislative Körperschaft bildeten, rekrutirten sich selbstverständlich nur aus Unverheiratheten, von denen die meisten schon ziemlich vorgeschrittenen Alters waren, obgleich sich

auch zwei oder drei schon eher hübsch zu nennende Mädchen darunter befanden. Einige von den Polizeirichterinnen waren verheirathet, die Anderen ledig. Eine häßliche, alte Jungfer erhielt das Amt und die Würde eines Polizeidirektors; zur Untersuchungsrichterin wurde ein hübsches, ungefähr 24-jähriges Mädchen mit Namen Wilkins gewählt, weil es das einzige weibliche Wesen in der Stadt war, das die Rechte studirt hatte. Die Richter des obersten Gerichtshofes aber waren ausschließlich Männer; denn ihre Amtszeit war noch nicht abgelaufen, und die Frauen konnten erst bei der nächsten Landtagswahl hoffen sie aus dem Felde zu schlagen. Dessenungeachtet war die Stadt praktisch in den Händen der Frauen, und die Männer kamen erst dann zum Wort, wenn es sich darum handelte, ein von den Frauen gefälltes ungesetzliches Urtheil zu verwerfen, und auch dann nur, wenn an den obersten Gerichtshof appellirt wurde.

Die erste Parade der neuen weiblichen Polizeigarde bildete ein wirklich sehenswertes Schauspiel; denn die Frauen hatten nichts Eiligeres zu thun gehabt, als sämtliche Polizisten ihres Amtes zu entsetzen, und zwar nur aus dem Grunde weil sie Fren waren, oder, abgesehen von ihrer Nationalität, den Whisky und Tabak zu sehr liebten. An ihre Stellen traten die verschiedenartigsten weiblichen Wesen, darunter aber auch einige der hübschesten und elegantesten Mädchen der Stadt. Demnach war es nur selbstverständlich, daß die Polizistinnen auch eine kleidsame Uniform bekamen, bot sie ihnen doch, wenn sie bei Ausübung ihrer Berufspflicht in den Straßen patrouilliren mußten, reichlich Gelegenheit, ihre hübsche Uniform zur Schau zu tragen, und so gab es auch zahlreiche Bewerberinnen um dieses Amt. Es war damals Sommerzeit, mithin bekamen die Polizistinnen weiße, fußfreie Kleider, eine blaue, ärmellose Jacke darüber und einen weißen Helm mit künstlichen Blumen auf der Kränze und einem gelben ausgestopften Vogel oben auf dem Kopfe des Helmes. Sie führten keinen Revolver mit sich, wie es die Polizisten thun, sondern trugen an einem blauen Bande einen leichten, zierlichen Knüttel aus Ebenholz mit dem Monogramm der Trägerin. Die Parade erzielte einen wirklich großartigen Erfolg, und alle jungen Männer thaten den feierlichen Schwur, irgend etwas anzustellen, um so bald als möglich arretirt zu werden.

In den ersten acht bis vierzehn Tagen hatte die Polizei wenig zu thun; denn obgleich die Männer es für einen prächtigen Spaß erachteten, von hübschen Mädchen verhaftet zu werden, so hatten sie doch, sobald es darauf ankam, nicht den Muth, die Polizistinnen-Damen dadurch, daß sie sich betranken oder sich sonst ungebührlich benahmen, einer Belästigung auszusetzen. Die gewohnheitsmäßigen Truntenbolde freilich und die Landstreicher theilten diese Empfindung nicht, aber sie entgingen im allgemeinen der Verhaftung, weil die Polizistinnen es nicht über sich gewinnen konnten, einen zerlumpten oder gar schmutzigen Menschen anzufassen. Die Schutzmännin, die für gewöhnlich des Nachmittags in meiner Straße patrouillirte, hieß Connie Smith, ein sehr hübsches, ungefähr 23-jähriges Mädchen, das ich schon gekannt hatte, als es noch ein Kind war. Eines Tages, als sie sich die Auslage einer Modistin befah, indeß ein Landstreicher auf dem gegenüberliegenden Bürgersteige friedlich schlummernd lag, sagte ich zu ihr: „Warum verhaften Sie denn diesen Burschen nicht und bringen ihn auf die Wache?“ — „Machen Sie sich doch nicht lächerlich!“ lautete die prompte Antwort. „Sie werden wohl einsehen, daß eine Dame unmöglich ein so erschreckend schmutziges Subjekt anrühren kann.“ Mit diesen Worten ging sie erhobenen Hauptes weiter zur nächsten Straßenecke und that, als sähe sie den Landstreicher gar nicht, genau so, wie es ein Polizist macht, wenn er eine Kauferei zwischen zwei ihm an Kraft überlegenen Individuen ignovirt.

Bald konnten wir uns nicht länger mehr der Einsicht verschließen, daß die Herrschaft der Frauen keineswegs ein Segen war. Ungefähr am dritten Tage, nachdem sie die Regierung angetreten hatten, brachten sie einen Gesetzesvorschlag durch, der den Verkauf und Konsum von Bier, Wein und Spirituosen in der ganzen Stadt verbot und die Polizeiorgane ermächtigte alle Getränke, dieser Art, wo

immer sie vorgefunden werden sollten, zu konfisziren. Ein Duzend Polizistinnen machte sich unvorzüglich in Jim Ferrisons Restaurant, dem ersten in der Stadt, ans Werk, indem sie seinen ganzen Vorrath an Spirituosen in die Gasse laufen ließen. Das war ein heißes Stück Arbeit für sie, denn da waren eine Menge Fässer aus dem Keller heraufzurollen. Und wie schwierig war es erst, die Deckel der Fässer einzuschlagen, ohne sich die Finger zu verletzen oder die Kleider zu besprizen! Deshalb sagten sie zu Jim, der lachend und mit so zufriedener Miene zusah, als ginge ihn die ganze Sache gar nichts an, daß er, wenn er ein Gentleman wäre, den Damen bei ihrer Arbeit behülflich sein würde. „Aber natürlich,“ meinte Jim, „ich werde alles thun, was Sie befehlen!“ Und sogleich fing er an und rollte die Fässer auf die Straße und schlug sie ein, während die Polizistinnen Platz nahmen und sich Kühlung zusächelten. Sie alle rühmten seine Liebenswürdigkeit und meinten es sei wirklich schade, daß ein so netter Mann ein so ruckloses Geschäft wie den Verschleiß von Alkohol betreibe. Aber als sie später erfahren mußten, daß Jim die Stadt wegen Sachbeschädigung eingeklagt und eine Entschädigungssumme erhalten hatte, die sich höher als seine gewöhnliche Jahreseinnahme belief, da wurde es ihnen allmählich klar, daß Jim gar nicht so nett war, wie sie gedacht hatten.

Wir Yerichoviller sind für gewöhnlich ein sehr friedliebendes Volk, und Verbrechen, wie Raub und Todtschlag, gehören bei uns zu den Seltenheiten. Das schließt jedoch nicht aus, daß es gelegentlich zwischen zwei Männern zum Streit kommt, und wenn sie dann zu den Schußwaffen greifen, so mischen sich natürlich ihre Freunde herein; aber im Vergleich mit anderen Städten des Westens ist New-Yerichoville die reinste Kinderkrippe. Und so hatten die Polizistinnen recht gemächliche Zeiten, und wenn sie schon in den Fall kamen, einen Mann zu arretiren, so leistete er ihnen niemals Widerstand, sondern ging sanft wie ein Lamm neben den Hüterinnen des Gesetzes einher. Denn natürlich hätte selbst der ungeberdigste Mann der Stadt (ob er sonst der gemeinste Schurke war, kam dabei nicht in Betracht), seine soziale Stellung eingebüßt, wenn er es je gewagt hätte, sich ungebührlich gegen ein weibliches Wesen zu benehmen, ob dies nun eine Privatperson oder eine Polizistin war. Eines Abends sollte ein Bursche, weil er beim Nachhausegehen vom Theater zu laut gesungen hatte, arretirt werden, und man erzählt sich, daß er, anstatt mit der Polizistin zu gehen, ihr einen herzhaften Kuß gab und sie dann über eine hohe Mauer in den Hof einer Ziegelei hob, wo sie bis zum nächsten Morgen auf ihre Befreiung warten mußte. Das war aber auch ein Marose von einem englischen Kutter, der keine Ahnung davon hatte, wie wir Amerikaner den Frauen zu begegnen pflegen.

Eines Tages geriethen zwei Cowboys, die erst kürzlich in die Stadt gekommen waren, vor dem Postamte in Streit, und bis sie sich wieder beruhigten, war so viel Volk zusammengelaufen, wie bei einem Aufruhr. Daraus ersieht man, daß es, wie ich schon bemerkt habe, in unserer Stadt für gewöhnlich außerordentlich ruhig zugeht, und wenn schon einmal geschossen wurde, so wollte das Volk das seltene Schauspiel auch nach Herzenslust genießen. Die Polizistinnen kamen, als die Schießerei vorüber war, und verhafteten einen jungen Mann, Namens Withers, unter der Beschuldigung, einen gewissen Sullivan erschossen zu haben. Nun aber war Withers in keinerlei Weise an der ganzen Sache theilhaftig gewesen und besaß nicht einmal eine Pistole, was ich als sein langjähriger Freund genau wußte. Da jedoch drei Zeugen auftraten, die bereit waren, zu schwören, sie hätten gesehen, wie Withers den Sullivan erschossen habe, so mußte natürlich die Polizei zur Verhaftung des Beschuldigten schreiten. Ich hätte schon früher bemerken sollen, daß Withers ein sehr hübscher, von den Frauen gerne gesehener und gänzlich ungefährlicher Bursche war, obgleich er nach meiner Ansicht zu viel Zeit mit läppischen Vergnügungen vergebte.

Die Polizistin, die Withers verhaftete und mit ihm zur Polizeiwache ging, war seine ganz spezielle Freundin; sie führte ihn in eine ziemlich abgelegene Straße, machte ihm auf das Trostlose seiner Lage aufmerksam und meinte, er thäte besser, auszukneifen. „Sie brauchen mir nur den

## „Quo vadis?“

Erzählung aus der Zeit Neros.

von Henryk Sienkiewicz.

(4. Fortsetzung.)

Serapispriester mit Palmzweigen in Händen, Priester der Isis, deren Altar mehr Opfergaben empfing als der Tempel des Jupiter Capitoliums, Priester der Kybele, goldene Reiszähren tragend, orientalische Tänzer, Amulettenkrämer, Schlangenzähner und chaldäische Seher, alles wogte bunt durcheinander neben und mit jenen arbeitsscheuen Existenzen, die jede Woche vor den Lagerhäusern am Tiber Getreide verlangten, sich um Cirkusbilletts schlügen, die Mächte in den zerfallenen Häusern jenseits des Flusses zubrachten, warme, sonnige Tage unter bedachtem Portikus, in den schmutzigen Schenken der Subura, auf der Milvischen Brücke, oder vor den insulae der Reichen zu waren, wo ihnen bisweilen Speisereste vom Tische finden der Sklaven zugeworfen wurden.

Petronius war diesen Leuten wohlbekannt, Markus hörte beständig *Hic est* — da ist er — rufen. Petronius war seiner Freigeigkeit wegen beliebt; einer besonderen Volkstümlichkeit erfreute er sich jedoch, seitdem er vor dem Kaiser gegen ein Todesurteil gesprochen hatte, das über die ganze „Familia“ d. h. über das Sklavengesinde des Präfecten Pedanius Secundus ohne Unterschied des Alters

und des Geschlechtes gefällt worden war, weil einer in einem Augenblicke der Verzweiflung jenes Ungeheuer, den Präfecten, getödet hatte. Petronius selber erklärte zwar wiederholt, daß er mit dem Cäsar nur als arbiter elegantiarum gesprochen habe, dessen Schönheitsfuss durch ein Abschlagen, das Stythen nicht aber Römern anstehe, beleidigt werde. Nichtsdestoweniger war er von da an ein populärer Mann. Doch war ihm diese Gunst höchst gleichgültig; er vergaß keineswegs, daß das Volk auch den Britannicus, den Nero vergiftete, geliebt hatte, ebenso Agrippina, die auf Neros Befehl getödet wurde, desgleichen Octavia, die man bei Pandataria, dem Verbannungsorte, in heißem Dampfe erstickte, nachdem ihr zuvor die Adern geöffnet worden; Rubelius Plautius, den Verbannung getroffen, und Trasea, die jeden Tag des Todes gewärtig sein mußte. Volksgunst durfte folglich als ein ziemlich böses Omen angesehen werden; und der Zweifler Petronius war abergläubisch. Von zwei Gesichtspunkten aus betrachtete er die Menge; als Aristokrat und als Schöngest. Leute, die nach gerösteten Bohnen rochen, die sie auf der Brust mit sich trugen, Leute, die beständig heiser und schweißbedeckt waren vom Moraspielen an den Straßenecken und Peryptilen, verdienten in seinen Augen den Titel „Menschen“ nicht. Deshalb ignovirte er sowohl die Beifallsrufe wie die im von da und und dort zugeworfenen Kußhände. Eben erzählte er seinem Neffen den Fall Pedanius und äußerte sich verächtlich über den Wanfelmuth des Pöbels, der, am Morgen nach der gräßlichen Schlächtere, Nero auf dem Wege zum Tempel des Jupiter Stator mit Beifallsrufen empfangen hatte.

Jetzt gab er Befehl, vor der Buchhandlung des Avirus anzuhalten, wo er austieg und ein schön gezieretes Manuskript kaufte, das er Markus reichte.

„Ein Geschenk für dich“, sagte er.

„Ich danke dir“, war die Antwort. Der Beschenkte las die Ueberschrift und fragte:

„Satyricon? Etwas Neues? Von wem ist es?“

„Von mir. Ich bin aber nicht lüftern nach gleichem Schicksale wie Rufinus, von dem ich dir erzählen wollte, oder wie Fabricius Veiento; deshalb ist die Sache Geheimnis und soll es bleiben, denke daran!“

„Du behauptest, keine Verse zu schreiben“, sagte Winicius, indem er das Buch durchblätterte; „doch sehe ich hier die Prosa stark mit Versen vermischt.“

„Wenn du es liebst, so beachte das Gastmahl des Trimalchion. Was die Verse betrifft, so habe ich sie satt, seitdem Nero an einem Epos arbeitet. Wenn Vitellius sich erbrechen will, so braucht er Elfenbeinstäbchen, um damit den Schlund zu fixeln. Andere bedienen sich in Olivenöl oder ihren Abjud wulden Thynians getauchter Flamingofedern. Ich nehme Zuflucht zu Neros Versen. Der Erfolg ist augenblicklich da; sofort kann ich sie wieder rühmen und preisen, wenn auch nicht mit reinem Gewissen, so doch mit leichten Magen.“

Nachdem er dies gesagt hatte, ließ er die Sänfte abermals anhalten, diesmal vor dem Laden des Goldschmiedes Idomeneus. Nachdem seine Angelegenheit hier erledigt war, gab er den Trägern die Wohnung des Aulus Plautius als nächstes Ziel an.

„Unterwegs will ich dir die Geschichte von Rufinus

Gut vom Kopfe zu stoßen," sagte sie zu ihm, „und dann so schnell Sie Ihre Beine tragen, davonzulaufen. Erst, wenn Sie ihre Person in Sicherheit gebracht haben, werde ich Lärm schlagen, und wenn dann die Leute meinen Gut am Boden liegen und mich in Thränen aufgelöst sehen, wird es ihnen schon klar werden, daß ein heftiger Kampf stattgefunden hat und Sie mich überwältigt haben.“ Wither's war ein empfindsamer junger Mann und sah nur zu gut ein, daß er unter den obwaltenden Umständen für schuldig befunden und gehängt werden konnte. Da dies jedoch keine erfreuliche Aussicht war, that er, wie ihm seine Freundin gerathen hatte und verbarg sich in meinem Hause, wo ich ihm ein im zweiten Stock nach der Straße zu gelegenes Zimmer zur Verfügung stellte. Ich bat ihn, sich solange ruhig zu verhalten, bis ich Einblick in die ihm zur Last gelegte Mordgeschichte gefunden hätte und darüber entscheiden könnte, was für ihn besser sei, sich freiwillig zu stellen oder nach Marokko zu flüchten, einem Lande, mit dem kein Auslieferungsvertrag besteht.

(Schluß folgt.)

## Bunte Chronik.

**Die Schiffsmodelesammlung des Czaren Nikolaus.** Czar Nicolaus II., der sich für alle Fragen der Marine lebhaft interessiert, hat sich eine interessante Sammlung von Modellen der wichtigsten Kriegs- und Handelschiffe Rußlands und des Auslandes zugelegt. Sein kleines Museum, das er Freunden gern zeigt, enthält in einzelnen Glaschränken etwa dreißig Panzerschiffe, Kreuzer, Torpedoboote, transatlantische Dampfer in meisterhaft ausgeführten Modellen. Die meisten sind in Kupfer, in Stahl und in Holz, alle sind getaktet und armirt. Die größten Modelle sind über drei Meter lang, und einige haben bis zu 50,000 Kronen gekostet. Neben der „Lucania“, die mehrere Jahre lang den Ozeanrekorde hielt, sieht man auch ein hübsches Modell des „Bothuan“, auf dem Felix Faure die Reise nach Rußland machte.

**Papyrusammlung in München.** Aus München wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: Die Bewohner Ägyptens haben längst gelernt, daß Papyrusblätter mit alten Schriftzügen ein werthvoller Handelsartikel sind. Da wird gestohlen und heimlich weiter nachgegraben, und bei den Antikenhändlern in Kairo ist nie Mangel an Papyrusstücken. Auf solche Weise kommen immer mehr Museen und Bibliotheken in den Besitz von Papyrusammlungen, die als handgreifliche Reste antiker Geisteskultur ein höchst werthvolles Anschauungsmaterial darstellen. Der Ankauf selbst ist nicht leicht, da man meist einen Haufen Papyrusblätter kaufen muß, ohne zu wissen, was sie enthalten. Man kann aber Glück dabei haben und werthvolle Stücke darunter finden. So ist es der Hof- und Staatsbibliothek zu München kürzlich geglückt, etwa 150 Papyrusstücke mit reichem Inhalt zu erwerben. Es sind meist Fragmente, aber auch vollständige Urkunden, gut erhaltene Briefe mit Thonsiegeln, von denen eines einen hübschen griechischen Männerkopf etwa aus dem dritten vorchristlichen Jahrhundert zeigt. Das Material ist meist Papyrus, aber auch Pergament und das Haberpapier, das schließlich der Papyrusfabrikation den Stöß gegeben hat. Der Zeit nach stammen die Stücke aus dem dritten vorchristlichen bis zum neunten nachchristlichen Jahrhundert, lehnen also die Schriftweise von etwa tausend Jahren kennen. Dem Inhalte nach beanspruchen das größte Interesse die Bruchstücke griechischer Schriftsteller. Es ist ein Stück aus dem ersten Buche von Herodots Geschichtswerk, das unumkehrbar die älteste Handschrift dieses Autors darstellt, da es etwa 800 Jahre älter ist als die älteste in Bibliotheken erhaltene Handschrift. Ferner ein Stück aus Xenophons Schrift über die Steuern. Dies ist eine Seite aus einer antiken Buchhändlerausgabe von hervorragender Schönheit der Ausführung in Schrift und Güte des Papyrus. Da das Fragment aus dem zweiten christlichen Jahrhundert stammt, so ist es etwa 1000 Jahre älter als die älteste erhaltene Handschrift des Xenophon. Der Zahl nach überwiegen wie bei allen Papyrus-

funden bei weitem die Urkunden. Da sind amtliche Tagebücher, Erlasse an Beamte, Steuerquittungen, Steuerlisten, Klagschriften und Bittschriften an Behörden, Rechtsgeschäfte mit Banken, Kaufkontrakte, Testamente und schließlich Privatbriefe.

**Eine Schwierigkeit.** Ein merkwürdiges Geständniß Napoleon III. erzählte Frederic Febvre, der im „Gaulois“ seine Erinnerungen an die Aufführungen in Compiègne, die während des zweiten Kaiserreichs veranstaltet wurden, veröffentlicht. Eines Tages sagte Napoleon III. in den Tuileries im Laufe eines Gesprächs über die Vorstellung, die an demselben Abend zu Ehren König Wilhelm's von Preußen gegeben werden sollte, zu dem Schauspieler: „Wenn ich das Wort an einen Künstler, einen Maler, Musiker oder Schauspieler richten muß, so empfinde ich, was ich auch thun mag, immer ein gewisses peinliches Gefühl, eine unbeholfene Verlegenheit, indem ich immer fürchte, mich, wenn ich ihn beglückwünsche, nicht des richtigen Ausdrucks zu bedienen, den ich anwenden müßte, um ihm das denkbar Angenehmste zu sagen. War es nicht Ponsard, der in einer seiner Komödien gesagt hat: „Man beleidigt die Leute, denen man verkehrt schmeichelt!“

**Amerikanische Zollplackereien.** Herr S. Osabe, ein Japaner, landete mit seiner Frau und mehreren anderen Damen in Honolulu auf der Durchreise nach den Staaten. Die Damen, wohlverstandene gebildete Damen von Stand und Erziehung, wurden gezwungen, sich vor männlichen Zollbeamten zu entkleiden (!), um visitirt zu werden. — In Newyork vertheilten Zollbeamten das Gepäck einer alleinreisenden heimkehrenden Amerikanerin bei der Durchsicherung auf einen Raum von etwa zwanzig Quadratmetern. Gepäckträger waren nicht zur Stelle, und so bat die Dame mit Recht die Beamten, ihre Habe auch wieder zusammenzutragen. Zeugen bestätigten, daß der Zollinspektor antwortete: „Thun Sie es doch selbst, Sie sind ja groß und dick wie ein Tagelöhner.“ — Nun allerdings die Rehrseite der Medaille, die die scharfe Untersuchung rechtfertigt. Die Frau des Wurstbarons Armour aus Chicago schmuggelte Juwelen ein und betrog so den Staatsfiskus um etwa 12,000 Dollars. Dieser Tage rühmte sie sich ihrer That vor Freunden, die ihren Zungen freien Lauf ließen, und sie mußte den Zoll nachträglich entrichten.

**Ein „wohlschmeckender“ Chemann.** Der Briefkasten einer englischen Frauenzeitung ließ kürzlich einer Braut auf die Anfrage, wie sie ihren Gatten behandeln müsse, folgende Antwort zukommen: Viele Männer, die mit den besten Vorsätzen in die Ehe treten, werden durch schlechtes Kochen verdorben. Manche Frauen brühen ihren Mann zu sehr, andere übergießen ihn zu häufig mit kaltem Wasser, die Mehrzahl heizt den Bratofen, in dem sie ihn schön rothbraun zu rösten wünscht, viel zu stark. Kein Wunder wenn der Gatte schließlich zäh und ungenießbar wird. Will man einen wirklich guten Chemann besitzen, so gehe man vorsichtig zu Werke. Vor allem ist es unbedingt nothwendig, ihn persönlich auszusuchen. Marktwaare ist nicht zu empfehlen und die vor die Thür gebrachten Gatten sind oft überzahlt und zweiter Güte. Man lasse sich nicht durch den äußeren Glanz der Federn beeinflussen, die zuerst gar nicht in die Augen fallenden Männer sind die besten, hauptsächlich achte man darauf daß die Leinwand, in die man sie hüllt, weiß, undurchlöchert und mit der nöthigen Anzahl von Bändern und Knöpfen versehen ist. Die kluge Frau wird ihren Mann nie zu lange und nie mit Gewalt im Kessel halten wollen. Er bleibt von selbst, wenn ihm der Aufenthalt darin angenehm gemacht wird. Man ängstige sich nicht wenn er einmal überkocht, leise rühren und er beruhigt sich wieder. Zucker in Form von Küssen mit Maß anzuwenden. Essig und Pfeffer gebrauche man auf keinen Fall, Gewürz kann nicht schaden. Nie probire man mit einem scharfen Instrument, ob er zart genug ist, ist er zu heiß, lasse man ihn ruhig auskühlen und überlasse ihn zeitweilig auch der frischen Luft, damit er nicht ledern und geschmacklos wird. Nach diesem Rezept wird er sich längere Zeit halten.

### Humoristisches.

Auch eine Aufforderung. Herr (beim Hühnerfricasse zu seiner Tischnachbarin): „Gnädiges Fräulein,

wohlen Sie nicht Ihre Knochen zu meinen Knochen legen?“

**Böses Gewissen.** Stimme am Telephon: „Sind Sie 55?“ — Miß Snapp: „Welche Ungezogenheit, eine Dame um ihr Alter zu befragen.“

**U n d e r T a f e l.** Tischredner (bei der Tafelfeier): „Das Kind dieser Eltern ist glücklich zu preisen; es saugt die Intelligenz sozusagen mit der Muttermilch — (es flüstert ihm jemand zu, daß das Kind mit der Flasche aufgezogen wird) — die Intelligenz mit der Kuhmilch ein.“

### Mein Glück.

Eine lustige Frau,  
Mit Augen blau,  
Ein Nestchen warm  
Und ein Kind im Arm,  
Blühende Lauben,  
Rosen und Trauben,  
Arbeit ein Päckchen,  
Sorgen ein Säckchen,  
Weder Gut noch Geld,  
Doch innen eine Welt!

## Handel und Verkehr.

Bukarest am 26. September 1901.

**Einführung eines neuen Ausnahme-Tarifs für Kohle.** Mit 1. November l. J. tritt für die Beförderung von Stein- und Braunkohlen, dann Stein- und Braunkohlen-Coaks ab den Stationen Anina, Mehadia und Petrozseny der königlich ungarischen Staatsbahnen und ab den Stationen Lupeny und Vulkan der Petrozseny-Lupazeny-Lupenyer Lokaleisenbahn nach Stationen der rumänischen Eisenbahn unter gleichzeitiger Aufhebung des seit 1. Mai 1898 gültigen Ausnahme-Tarifs sammt Nachträgen, ein neuer Ausnahme-Tarif in Kraft.

**Die Zuckerproduktion Rumaniens.** Man schreibt der „Frei. Zeitg.“ aus Bukarest: Durch die schließlich auf 16 Cts. per Kilogramm gesteigerte rumänische Zuckerproduktionsprämie ist die Zahl der Zuckerfabriken und damit auch die Größe des für den Rübenbau in Anspruch genommenen Ackerlandes rasch gestiegen. Während im Jahre 1896 nur 2,270 Hektar mit Rüben bestanden waren, wuchs die Anbaufläche sofort nach der Einführung der Zuckerprämie im Jahre 1898 auf 6,070 Hektar, und im Jahre 1900 infolge des Baues zweier mit belgischem Kapital arbeitender großer Zuckerfabriken auf 12,500 Hekt. Angesichts dieser über den Landesverbrauch hinausgehenden Zunahme der rumänischen Zuckerindustrie wurde nun zwar im Frühling des genannten Jahres ein Gesetz erlassen, durch welches die Produktionsprämie auf die bereits in deren Genuß befindlichen Fabriken beschränkt wurde. Doch hat die Zuckerkampagne des Jahres 1900 bereits eine Fabrikation von 28 Millionen Kilogramm ergeben, von welchen durch das darauffin gegründete Kartell der einheimischen Zuckerfabriken nur ein Theil für den ungefähr 17 Millionen erfordernden inländischen Konsum verkauft werden konnte. Der Rest mußte ins Ausland gehen. War schon mit dieser Produktion eine den Staatsschatz über Erwarten belastende Ausgabe für Zuckerprämien verbunden, so lag bei dem Umstande, daß die Produktion der im Besitze des Prämienrechts befindlichen Fabriken bis zu 40 Millionen Kilogramm und darüber gesteigert werden konnte, die Gefahr nahe, daß das Prämienverordnungs für den ins Ausland gehenden Zucker eine noch weitere Erhöhung erfahren werde. Da nun aber der Zweck der Produktionsprämie lediglich darin bestand, die Entwicklung einer den einheimischen Bedarf deckenden Zuckerindustrie zu ermöglichen, nicht aber einen Zuckereport auf Kosten des Staates zu forciren, so hatte die Regierung angesichts der Thatsache, daß im laufenden Jahre der Zuckerrübenbau eine neuerliche Erhöhung auf 12,640 Hektar erfahren hatte, den Beschluß gefaßt, die Zuckerindustriellen zu verständigen, daß sie bei einer Andauer der Ueberproduktion genöthigt wäre, die für den exportirten Zucker gezahlte Produktionsprämie in Form eines Ausfuhrzollses auf Zucker wieder hereinzubringen. Wenn diese Verständigung

erzählen“, sagte er, „damit du siehst, wie eitel ein Autor oft ist.“

Er hatte jedoch kaum begonnen, als schon die Träger in den Vicus Patricius einbogen und vor Aulus' Wohnung hielten. Ein kräftiger junger Thürhüter öffnete die Thür zum Ostium, über dem eine Elster im Bauer sie mit dem Worte „Salve!“ begrüßte.

Vom zweiten Vorzimmer, Ostium genannt, ins Atrium schreitend sagte Markus:

„Hast du bemerkt, daß die Thürhüter ohne Ketten gehen?“

„Ein sonderbares Haus“, antwortete Petronius leise. „Ohne Zweifel weißt du, daß Pomponia Graecina im Verdachte steht, Anhängerin jenes aus dem Oriente stammenden Aberglaubens zu sein, der in der Verehrung eines gewissen Christus besteht. Es scheint, daß Crispinilla sie dessen verdächtigt hat; sie kann der Pomponia nie verzeihen, daß dieser ein Gatte genügt hat. Das Weib eines Mannes; leichter ist es heutzutage in Rom, einen Teller voll frischer eßbarer Pilze aus Novitum zu bekommen, als solch ein Weib zu finden. Pomponia Graecina wurde verhört.“

„Du nennst es ein sonderbares Haus. Später will ich dir erzählen, was ich darin sah und hörte.“ Sie waren ins Atrium getreten. Der dort angestellte Sklave, Atrienfis genannt, ließ die Gäste durch den Nomenklator anmelden. Petronius, der zum erstenmal hier stand, schaute sich überrascht um, denn das Atrium machte eher den Eindruck des Frohsinns als der Trübseligkeit, wie er es erwartet hatte. Eine Flut hellen Lichtes ergoß sich durch die Oeffnung oben auf einen Springbrunnen in dem viereckigen Bassin, Impluvium genannt, das bei schlechtem Wetter den durch die Oeffnung herabfallenden Regen aufzunehmen hatte und rings von Aneimonen und Lilien umgeben war. Die Lilie schien eine Lieblingsblume der Hausbewohner zu sein, denn es gab da ganze Gruppen weißer und roter Lilien. Zwischen den Blumentöpfen standen Bronzestatuetten von Kindern und Wasservögeln. In der einen Ecke bückte sich ein Faun aus Bronze zum Wasser nieder, wie um zu trinken. Der Boden des Atriums bestand aus Mosaik, die Wände, teils Holz, teils roter Marmor, waren mit Fischen, Vögeln und Greifen bemalt, die ein prächtiges Farbenspiel zeigten. Von der Thür zum Nebenzimmer waren sie mit Schildpatt und Elfenbeinlagen verziert; die Statuen der Ahnen des Hausherrn nahmen die Flächen zwischen den Thüren ein. Der Gesamteindruck war der eines gebiegenen, doch nicht prahlerischen Reichthums.

Petronius machte bedeutend größeren Aufwand, doch sah er hier nichts, was seinem Geschmacke zuwider gewesen wäre. Er hatte dies kaum Markus zugeflüstert, als ein Sklave, der Belarius, den Vorhang, der das Atrium vom Tablinum trennte, auseinander zog.

Die beiden Freunde befanden sich vor Aulus Plautius. Dieser stand am Abende seines Lebens, der Schnee des Alters lag auf seinem Haupte. Seine Gesichtszüge waren etwas klein, aber energisch; der Ausdruck des Ertaunens, ja sogar des Schreckens lag jetzt auf seinem Gesichte, infolge des unerwarteten Besuches von Neros Freund, Genossen und Verräter.

Petronius war zu sehr Weltmann und zu scharfsichtig, um dies nicht zu bemerken; darum erklärte er sofort, nachdem die Begrüßungen ausgetauscht waren, mit der ganzen Beredtsamkeit, über die er gebot, er komme, um für die Pflege zu danken, die seiner Schwester Sohn in Aulus' Hause gefunden. Dankbarkeit sei der Grund seines Besuches, zu dem überdies ihre alte Bekanntschaft ihn ermutigt habe.

Aulus versichert, die Gäste seien ihm willkommen; was den Dank betreffe, so habe auch er Petronius zu danken, obwohl Petronius gewiß nicht errate, wofür.

Petronius erriet es in der That nicht. Umsonst erhob er die braunen Augen und bemühte sich, den geringsten Dienst, den er Aulus Plautius geleistet hätte, ins Gedächtnis zurückzurufen. Er konnte sich an keinen erinnern, doch so etwas konnte unbewußt (ohne seinen Willen) geschehen sein, aber auch bloß unbewußt.

„Ich achte und liebe Vespasian, dem du das Leben gerettet hast, als er so unglücklich war, beim Anhören von Neros Versen einzuschlafen“, erklärte nun Aulus Plautius.

„Vespasian war glücklich zu preisen, weil er sie nicht hörte, doch leugne ich nicht, daß die Sache böse Folgen hätte haben können. Der Feuerbarnt war fest entschlossen, einen Centurio zu ihm zu senden mit dem freundlichen Rate, sich die Adern zu öffnen.“

„Und du, Petronius, hast diesen Entschluß aus ihm herausgelacht.“

(Fortsetzung folgt).

bisher noch nicht in offizieller Weise erfolgt ist, so ist der einzige Erklärungsgrund dafür in der Thatsache zu suchen, daß bei der voranschreitend schwachen Rübenerte dieses Jahres die nächste Südkampagne kaum den inländischen Bedarf decken wird. Doch ist die Absicht der Regierung, der den Staatschatz belastenden Ueberproduktion an Zucker durch einen Exportzoll vorzubeugen, keineswegs aufgegeben, und der rumänische Zucker, für welchen die karolierten Fabriken einen Auslandspreis von 30 Cts. für Futzucker, 31 Cts. für Würfelzucker und 28 Cts. für Strenzucker franco Schiffsbord festgesetzt haben, wird daher bald wieder ganz von den Verbrauchsplätzen der Balkanhalbinsel verschwinden.

Die rumänischen Banknoten. Sehr viel Leute werden ohne Zweifel überrascht sein, zu erfahren, daß in diesem Augenblicke 100 Frs. in rumänischen Banknoten auf dem Pariser Plage mehr werth sind, als 100 Frs. in deutschen, österreichischen, holländischen, amerikanischen und selbst englischen Banknoten. So wurden am 19. September 1901, 100 Frs. ausländischer Bankbilleten am Pariser Markte cotirt:

Table with exchange rates for various countries: Deutsche, Englische, Oesterreich-Ungarn, Belgische, Spanische, Griechische, Holländische, Italienische, Portugiesische, Rumänische, Russische, Schweizer, Vereinigte Staaten.

Der Record unter den europäischen Bankbilleten gehört also Rumänien, und für ein Billet von 100 Frs. der rumänischen Nationalbank kann man heute in Paris mehr Geld bekommen, als für ein deutsches, österreichisches, amerikanisches oder englisches Billet. Diese Erscheinung läßt sich wohl nicht anders als durch die aktive Handelsbilanz Rumäniens erklären. Unser Export übersteigt den Import, das Ausland schuldet uns in diesem Augenblicke mehr als es von uns zu bekommen hat, und das ist es, was unsern Wechselkurs zu statten kommt.

Die Arbeiten im Hafen von Constantza sind, wie bekannt, infolge der eingetretenen Krisis vor jetzt 2 1/2 Jahren in brusker Weise unterbrochen worden. In diesem Frühling wurde auf Grund eines von Herrn Emil Costinescu gemachten Vorschlages der Beschluß gefaßt, die Arbeiten fortzusetzen, und zu diesem Zwecke das disponible Geld aus dem Fond anderer Häfen zu verwenden. Gleichzeitig wurde mit Herrn Costinescu ein Abkommen getroffen, durch welches die Banca Generala dem Staate für diese Arbeiten ein Contocurrent von 900.000 Francs eröffnete, die Incassos gingen aber in so befriedigender Weise, daß alle Ausgaben gedeckt wurden und der Staat es nicht nothwendig hatte, dieses Conto in Anspruch zu nehmen. In dieser Weise konnten die Arbeiten von Neuem und mit größtem Erfolge wieder aufgenommen werden, so daß in diesem Jahre trotz des Geldmangels und trotzdem die Arbeiten erst Ende des Monats Juli begonnen haben, bis zum 1. (14.) November folgende Arbeiten fertig sein werden: 550 m. vom Quai mit den Plattformen und den zu ihrer Exploitation nothwendigen Eisenbahnlagen; 130 m. vom Damme gegen das offene Meer; 530 m. von der Mauer, welche sich auf demselben Damme 7 m. 80 über dem Niveau des Wassers erhebt. Ferner wird seit dem 28. Juli 1901 an der Vertiefung des Hafens mit einer aus Holland gebrachten Baggermaschine Tag und Nacht ununterbrochen gearbeitet, und diese Arbeiten sind bereits so weit fortgeschritten, daß bis zum 1. (14.) November in der ersten Linie 2 große Schiffe gleichzeitig werden einladen können. Alle Arbeiten sind mit der größten Solidität ausgeführt und haben zu keinerlei unangenehmen Ueber- raschungen Anlaß gegeben.

Dank den ausgeführten Arbeiten werden, insbesondere vom 1.14. November angefangen, in den Hafen von Constantza große Dampfer mit der größten Sicherheit einlaufen und mit der größten Leichtigkeit an den Quais anfahren und Getreide einladen können. Vom November angefangen wird der Getreideexport ununterbrochen zu jeder Zeit des Jahres stattfinden können, und wenn die Donau zugefroren ist, wird der Hafen von Constantza in voller Thätigkeit sein. Dank einem billigen Ausnahmstarife wird das in den Donauhäfen und in den Docks angefallene Getreide nach Constantza geschafft werden können, und die Eisenbahnlagen sowie die Brücke über die Donau werden in dieser Weise für den Hauptzweck verwendet werden können, für welchen sie gebaut wurden.

Die Einnahmen der Staatseisenbahnen für den Monat August a. St. betragen 5,142,420 Frs. gegenüber 4,937,933 Frs. in der gleichen Epoche des Vorjahres, was also ein Plus von 204,487 Frs. ergibt. Vom 1. April bis 31. August a. St. betrug das Plus der Einnahmen 1,394,844 Frs.

Getreidebericht. Die Preise für Weizen sind anhaltend unvorthelhaft; Dagegen ist Mais bei guten Preisen sehr gesucht, weil es nun fest steht, daß die Mais- ernte in Amerika vollkommen mißlungen ist.

Die Bahnhöfe Cornet und Lotru auf der Strecke R-Balcea-Riu Badului sind ermächtigt worden, mit Beginn des 1. Oktober sowohl öffentlichen Post- als auch Telegraphendienst zu versehen.

Eine neue Fabrik. Gestern wurde an der Mündung des Dlt, 3 Kilometer von L. Magurele entfernt, ein systematisches Sägewerk von den Herren Delugan, Pietaru und Barascu eröffnet. Dasselbe liegt in einer für den Export sehr geeigneten Gegend und hat bereits zahlreiche Bestellungen aus Bulgarien.

Vizitationsergebniß. Bei der am 15./18. September stattgefundenen Vizitation an der E phorie be- hufs Lieferung von Accumulatorbatterien für's Spital Philantropia haben sich 4 Concurrenten gemeldet. Der Firma Helios in Cöln wurde die Lieferung um den Preis von 14127 Lei übertragen.

Epizootien. Der Generaldirektor des Sanitätsdien- stes Dr. Petrini Galaz wird sich heute in Begleitung des Chef des Veterinärdienstes Herrn Jon an mehrere Orte begeben, wo die Maul- und Klauenjuche grassirt, um die strengsten Maßregeln zu deren Bekämpfung zu ergreifen, und der Minister des Innern hat bereits den betreffenden Präfecten Befehl ertheilt, Herrn Dr. Petrini ihre thät- kräftigste Unterstützung zu leisten. Es ist amtlich constatirt worden, daß uns die Epizootien von jenseits der Grenze kommen, und infolge dessen hat der Generaldirektor des Sanitätsdienstes die Schaffung von thierärztlichen Beobach- tungspunkten an allen jenen Grenzorten geordnet, welche im Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn vorgehoben sind. Aehnliche Beobachtungspunkte werden auch an der bulga- rischen Grenze errichtet werden. Die nöthigen Fonds wer- den aus den Ersparnissen des Budgets für Epidemien ent- nommen werden.

Professur Wechsel. Tribunal Bukarest vom 3. bis 7. Sept. a. St. 1901. Joz u. Gr. Gradisteanu Lei 4000, Maria u. Jon Dimu 1700, G. B. Popescu 450, S. M. Gherghiceanu 5200, R. Solinger 3726.80, Tache Cortojanu 1330, J. Vertin 880, 300, J. N. Gheorghiu 218, Thoma Gheorghiu 300, Jon Enharida 73, S. Drnstein 1705, Nicolai J. Tzigoj Fr. 2812.15, Theodor Cuslea Lei 320, J. und R. Simio- nescu und Dr. Voianu 610, Capitän J. Barfescu, Capitän Boboc und Major Baranga 500, B. G. Nicolescu 965.70, Ilie Georgescu 300, B. G. Nicolescu 4000, 2000, 3000, J. Simionescu 700, D. R. Atufescu 1000, D. H. Goldsleger 800, D. Tanasescu 9000, A. Pe- trufescu 2312.17, Anica und M. Bolzu Mieschunescu 19000, Jon Florian 342, G. Jfrate 170, G. Dragomireanu 15845, G. Pillmer Nr. 560, M. Albesti Lei 400, Marin Vasilescu 50, Ilie Popescu 3140, Dumitru Antipa 240, Dr. J. M. Zamand 4000, Jon St. Cristescu 193, G. J. Andriano 5000, S. A. Friedmann und J. Barbulescu 1000, C. D. Bariano 2242, 3000, Constantin Popescu 250, A. Negreanu 2783, B. Feldman Nr. 101.92, Filip Corlatescu Lei 6427.50, R. Cugarida et Co. 2114, Marin Dumitru 8020.85, Jean Klaper 204.15, 300, Constantin Trifu und B. Trifu 160, G. A. Militaru 516.95, Stefan Stanculescu, 225 Maria und J. Dimu 2261 R. Solinger 1447, Ecaterina und M. Mateescu 424, S. und C. Nottara 566, P. Renard 80, Josef Binbenberg 1960, 3700, Pavel Simon 4000, Dr. und Oberlieutenant Maldarescu 300, Gh. Dumini- cescu 232, Jon Vlad Eporaiala 700.

Nationalbank. Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Summar- ausweis über ihre Situation an den nachfolgenden Daten:

Table with financial data for Nationalbank, showing Aktiva (Reserve in Gold u. Goldtraten, Silber, Wechsel-Portefeuille, etc.) and Passiva (Kapital, Reservefond, Fonds zur Amort. der Zimmob., etc.) for 1900 and 14. Sept. 22. September.

Brailaer Getreidemarkt. vom 25. September 1901.

Table with grain market prices for Braila, listing items like Weizen, Hafer, Erbsen, Gerste, Roggen, etc. with prices per 100 kg.

Angelommene Getreide: Zu Land, Zu Wasser. Weizen, Mais, Hafer prices.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 25. September:

New-York, Weizen disp. 7 1/4, Dez.-Weizen, Mais-Weizen, Mais disp 6 1/2, Maimais, Dez.-mais, Sept.-weizen, Budapest, Oktoberweizen fl. 7.73, Dez.-roggen 6.69, Oktoberhafer 6.60, Dezember-Mais, September-Mais 5.14.

Petroleum-Export. Im Monat August wurden folgende Petroleum-Quantitäten per Kgr. exportirt:

Table with petroleum export data, listing countries like Corabia, Cernavoda, Giurgiu, Calarasi, Berciorova, Constantza, etc. and quantities of Rohpetrol, Raff., and Benzin.

Offizielle Börsenkurse. London, 25. September. Devis Berlin, Devis Amsterdam, Wechsel de Paris.

Table with exchange rates for various locations: Napoleon, Papiere Rubel, Kreditanstalt, Bodenkreditanstalt, Ungar. Kredit, Oester.-Eisenbahnen, Lombarden, Alpine, Fürst. Boose, r m. Rente, etc.

Table with exchange rates for various locations: Otfelt. Papiere Rubel, Disconto-Gesellschaft, Napoleon, Devis London, Paris, Amsterdam, Wien, Belgien.

Table with exchange rates for various locations: Ottoman-Bank, Lircken-Boos, Egypter, Griech. Anleihe, Oester. Eisenbahnen, Alpine, 3 1/2 % franz. Rente, 3 % franz. Rente, 5 % rum. Rente, 4 % rum. Rente, 4 1/2 % rum. Rente.

Frankfurt a. M., 25. September. 5 pEt. Rum. Rente.

Table with exchange rates for various locations: London Cheq, 3 Monate, Paris Cheq, 3 Monate, Berlin Cheq, 3 Monate.

Situation der Waggone für den 24. September 1901.

Table with wagon situation data, listing locations like Craiova, Pitesti, Bukarest, Buzeu, Galatz, Jassy, Total, and quantities of available and requested wagons.

Getreide für: Galazer Hafen, Calazer Docks, Brailaer Hafen, Brailaer Docks, Constantza, Cernavoda, Calarasi, Giurgiu, L. Magurele.

Table with grain quantities for various locations: Galazer Hafen, Calazer Docks, Brailaer Hafen, Brailaer Docks, Constantza, Cernavoda, Calarasi, Giurgiu, L. Magurele.

Wasserstand der Donau. Stand über den Pegelstrich am 24. September, am 25. September.

Table with water level data for the Danube, listing locations like L-Severin, Calafat, Bchet, L. Magurele, Giurgiu, Oteniza, Cernavoda, Gura Jalomizei, Galaz, Tulcea.

Advertisement for Braut-Seidenstoffe by Adolf Grieder & Co, Zürich (Schweiz). Text describes the quality and variety of silk fabrics.

Advertisement for Hotel Kiriazi, offering rooms and a restaurant. Text describes the hotel's location and amenities.

**Die Erste Wechselstube „Zur Börse“**  
**Isac M. Levy S-ri**  
 Bucarest, Calea Victoriei 44

Gegründet im Jahre 1873.  
 Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tageskursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

**Bucarester Börse.**

Bucarest, den 26. September 1901.  
 Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5/10 anortifable Rente von 1881	91.75	92.25
4/10 " " interne	77.75	78.25
4/10 " " externe	77.75	78.25
4 1/2 % Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5 % Fonc. Karal-Briefe	92.75	93.25
4 1/2 % " " " "	78.—	78.50
5 % Urban-Briefe, Bucarest	78.25	78.75
5 % " " Jassy	74.—	74.75

**Actien-Curse:**

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	21.80	21.00	Soc. Patria	—	—
Agricol	280	282	Constructia	—	—
de Scont	173	176	Basalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	370	375	Benturi Ga-	—	—
Nationala	370	375	zose Unite	—	40—

**Münzen- und Banknoten-Curse:**

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.05	20.10	Russische Rubel	2.66	2.68
Oester. Gulden	2.11	2.12	Frany Francs	100.	100.50
Deutsche Mark	1.23.50	1.24.—			

**Wasserstand der Donau**  
 und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 23. September.

Centimeter C°	Centimeter C.
Donau:	
Baffau + 244 x 13 + 11	Bares + 275 x 50 + 13
Wien - 8 x 24 + 12	Esseg + 320 y 10 + 14
Bresburg + 205 x 23 + 12	
Budapest + 274 + 15	Savae:
Semlin + 234 y 10 + 14	Siffet + 718 x 32 + 17
Orsova + 282 y 9 + 15	Mitrovicza + 422 y + 15
	Therz:
Drau + 220 y 90 + 15	M-Siget + 34 x 3 + 13
Barasb	Szolnot + 73 y + 9 + 11

Erklärung der Zeichen: \* Eiswasser; + über Null; y gefroren; x gesunken um: ? unbestimmt; C° Temperatur nach Celsius; — unter Null.

**Geheime Krankheiten und Impotenz**  
 Hautleiden jeder Art, Bunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harabeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

**Dr. Friedrich Thör**

Strada Garbu Cataracta No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.  
 Von 10—1 und 5—8 Uhr.

**Dr. Westfried**

Ord. Arzt des Caritas-Spital  
**Interne Frauenkrankheiten**  
 und Geburtshelfer.  
 Calea Calarasilor Nr. 5.  
 Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittags und von 6 1/2—8 Uhr abends.  
 Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Der gesammten Heilkunde  
**Doctor Rudolf Betelenz**  
 Geburtshelfer.

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten  
 Strada Justitiei 12,  
 das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei.  
 Heilt auch rasch und ohne Verunsicherung, Manneschwäche und sämtliche geheime und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8—10 und 4—6. Auch „brieflich“.

**2 schöne Straßenzimmer**

geeignet für ein Vivou sind im Hause Milker, Strada Sazindar zu vermieten.

**Junger gut situirter Mann,**

Stenograf, routinirter Correspondent und Buchhalter, gegenwärtig in ungefündiger Stellung, sucht dauernden Posten in einem besseren Hause. Prima Referenzen zur Verfügung. Gesf. Anträge erbeten unter „Ernst und Tüchtig“ an die Adm. d. Bl. 3680

**BYROLIN**

von Dr. Graf & Comp., Wien, VI., Amerlingstr. 2, kgl. rum. Hoflieferanten.  
 Als Creme u. Seife unübertroffen und unentbehrlich für Haut- und Schönheitspflege.  
 Von ärztlichen Autoritäten glänzend empfohlen.  
 In jeder guten Apotheke und Droguerie erhältlich.

**Bukarester Turnverein**

Sonntag, den 16./29. September 1901  
 findet in unseren Vereinslokalitäten das

**34. Stiftungs-Fest**  
 und  
**Jahres-Fest**

Programm:  
 Vormittag 9 Uhr  
**Preisturnen der Mitglieder und Jüglinge.**  
 Nachmittag 4 Uhr:  
 1. Eröffnungs-Konzert. 4. Freilübungen, Stab u. Panteln  
 2. Aufmarsch der Turner. combinirt.  
 3. Ansprache des Präsidenten. 5. Allgemeines Ringeturnen.  
 I. Mitgliederriege: Trambulin u. Barren  
 II. " " Pferd und Reck  
 III. " " Barren  
 II. Jüglingsriege: Hochreck  
 I. " " Doppelbock.  
 6. Turnen einer Musterriege: Reulenköpfe, Stabhochspringen.  
 7. Preisvertheilung.  
 8. Festakt und Begrüßung der Delegirten der Bruder-Vereine.

**Abends Tanz.**

Musikbeitrag pro Person: Lei 1.—, pro Familie Lei 2.  
 Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.  
 Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht mit  
 Gut Heil  
**Der Turnrath.**

**Occasion**

Washington-Licht (Petrol-Beleuchtung) 6—8  
 Lampen, verkäuflich, sehr convenabel. Anfragen  
 Carl Schuler, Annocen-Agentur, Bu-  
 carest, Strada Schelari No. 10. 3670

**Klavier- und Gesangsunterricht**

nach dem Lehrplane des Konservatoriums erteilt Unterfer-  
 tigte in

**Strada Puțu cu plopi Nr. 13**

Monatliche Pränumerandozahlung für jedes einzelne Fach  
 10 Frs. Aufnahmen finden täglich statt bei

**Emma Klein**

Strada Puțu cu plopi 13.

3665

3671

**Wer?**

Wer Kleider haben will, geschnitten und gear-  
 beitet nach Pariser Mode, wende sich vertrau-  
 ensvoll an das Atelier für

**Herren-Schneiderei**

4, Strada Vamei 4

(gegenüber der österr.-ungar. Gesandtschaft)

Reich assortirt mit Stoffen und engl. Zugehör.

●●● Sacco-Costüme ●●●

zwischen 70—80 Lei. Den Provinzbesuchern der  
 Hauptstadt wird ein großer Rabatt gewährt.

**Lyceum, Handelsakademie**

und

**Handelsschule**

**Dr. Virgil Popescu**

und Primarschule Bergamenter.

Das Lyceum und die Primarschule hat die Approbation des  
 hohen Cultus- und Unterrichtsministeriums Nr. 7655 vom 18.  
 Juli 1900, die Handelschule Nr. 77.266 vom 17. Novem-  
 ber 1899, u. die Handelsakademie Nr. 5979 vom 3. Juli 1901

Der Unterricht im Lyceum, in der Handelschule und  
 in den Primarklassen genau nach dem Staatsprogramm; in  
 der Handelsakademie nach eigenem Programm.

Die Handelsakademie hat einjährige Kurse für Schü-  
 ler die das Lyceum absolviert haben, zweijährige Kurse für  
 Schüler die das untere Gymnasium absolviert haben und  
 Abendcursen für Jünglinge die den ganzen Tag in Geschäften  
 oder Kanzleien angestellt sind.

Die öffentlichen Jahresprüfungen werden vor einer  
 v. h. Unterrichtsministerium ernannten Commission im In-  
 stitute abgelegt. Die Schüler erhalten staatsgültige Zeugnisse.  
 Von 189 Schülern, die die Prüfungen bestanden ha-  
 ben, sind im Juni l. J. 144 promovirt worden und haben  
 staatsgültige Zeugnisse erhalten, außer den Corrigenten die  
 ihre Prüfungen im September bestehen werden.

Außerhalb des vorgeschriebenen Staatsprogrammes  
 werden in der Handelsakademie, Rechnen, Buchhaltung und  
 Handelscorrespondenz auch in deutscher und französi-  
 scher Sprache vorgetragen.

Die Vorlesungen werden im Schulgebäude der Pri-  
 marie, nebst dem Garten St. Gheorghe nou, gehalten.  
 Neben der Handelschule und der Handelsakademie  
 besteht ein Muster-Comptoir zur praktischen Ausbildung  
 der Schüler.

Bukarest, Strada General Florescu 6 und 8  
 und Strada Sft. Gheorghe nou No. 1.

Ausführliche Programme auf Verlangen zugesandt.

3611

Die Direction.

**Edison-Garten**

Strada Doamnei No. 7

**Große Vorstellung**  
 der Wiener Possen- und Operettengesellschaft  
 unter der artistischen Direktion  
 des Herrn **L. MERTENS**  
**Heute**

**Wundi Rosenkranz Scheidung**  
**Die Zigeunerin**

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 3 Lei, 1. Platz  
 2 Lei und 2. Platz 1 Lei.

3419 Anfang 8 Uhr abends.

Im Falle von Regenwetter und kalter Bitterung findet die  
 Vorstellung im Etablissement Edison statt.

**Königreich Sachsen Uebersetzungen**  
**Technikum Seidichen** aus dem Rumänischen in das  
 für Maschinen und Elektrotechnik, Deutsche werden korrekt und  
 Practicum für Maschinen und prompt besorgt.  
 Elektrot. Staatl. Oberaufs. Progr. Näheres bei der Adm. d. Bl.  
 kostenfr. Direktor: **E. Boltz.**

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.

XXVII. Jahrg. 1900. **Zeitschrift** XXVII. Jahrg. 1900.

**Erfindungen u. Erfahrungen**

auf den Gebieten

der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Ge-  
 werbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirth-  
 schaft.

Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender  
 Fachmänner von

**Dr. Theodor Koller**

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à  
 80 Cts. Ein Jahrgang complet kostet 10 Frs.

Reichhaltigkeit, Gebiegenheit, Umfassung aller Arbeitsgebiete und  
 ausschließlich praktische Richtung haben diese Zeitschrift in den  
 vielen Jahren ihres Bestehens zur Anerkennung gebracht. Kein  
 Vorwärtsstrebender kann derselben, die Neuestes und Bestes  
 Praktisches bietet, entbehren.

Zu beziehen durch alle Buchhandl., Postanstalten u. direct aus  
**J. Hartleben's Verlag in Wien, I. Seilerstätte 19.**

Probefeste werden gratis und franco geliefert.

**BAD MITRASZEWSKY**

Strada Poliției No. 4 und 6.

In Bezug auf Hygienie besteingerichtete  
**BADEANSTALT.**

**Dampf- und Wannenbad**

Das grosse  
**Schwimm-Bassin**

für kalte Bäder und Douchen ist eröffnet. Täglich  
 frische Füllung mit filtrirtem Wasser.  
 Von 10—12 Uhr Mittags für **DAMEN.**

**Zu leihen gesucht**

auf einen Termin von wenigstens zwei Jahre  
 die Summe von

**7000 bis 8000 Fres.**

im zweiten Rang nach dem Credit auf zwei  
 Säufer welche 65.000 Lei geschätzt und mit  
 30.000 Fres. von denselbe belehnt sind Gesf.  
 Anträge an unsere Administration zu richten.

**2 Grosse Arbeitsräume,**  
**1 Grosser Boden, 1 Schopfen**

event. Stall und Wohnung, ausgezeich-  
 net für Fabrikanlage, zu vermieten.  
 Nähe vom Bahnhof, gepflasterter Hof,  
 Wasser, Canal.

3296

St. Spitalului 53.

# Fahrplan

Ersten k.k. priv. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft.

Giltig bis auf Weiteres.

NB. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Bitterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. — Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

## Postschiffsdienst:

Abfahrt zu Thal:

Von	Abfahrt	zu Thal:	Abfahrtszeit
von Drschova	jeden Montag und Donnerstag		3.00 Nachm.
von L-Severin	" " " "		7.00 " "
" Radujevaz	" " " "		10.15 " "
" Cetate	" " " "		11.55 " "
" Calafat	Dienstag und Freitag		12.50 Vorm.
" Widdin	" " " "		1.25 " "
" Sompalanka	" " " "		3.40 " "
" Beget	" " " "		6.10 " "
" Rahova	" " " "		6.30 " "
" Corabia	" " " "		8.50 " "
" Somovit	" " " "		10.00 " "
" Nicopoli	" " " "		10.20 " "
" L-Magurele	" " " "		10.35 " "
" Sifto	" " " "		12.15 Nachm.
" Zimmiza	" " " "		12.50 " "
von Ruffschuck	" " " "		3.35 " "
von Giurgevo (Abf.)	" " " "		4.30 " "
" Lutrafan	" " " "		6.50 " "
" Olteniza	" " " "		7.05 " "
" Silistria	" " " "		9.25 " "
" Cernavoda	Mittwoch und Sonnabend		1.00 Vorm.
" Drschova	" " " "		3.00 " "
" Gura-Jalomiza	" " " "		3.45 " "
in Braila	" " " "		7.00 " "
" Galaz	" " " "		7.50 " "

Erste Thalfahrt von Drsova nach Galaz 20. (3.) Oktober 1901.

Abfahrt zu Berg:

Von	Abfahrt	zu Berg:	Abfahrtszeit
von Galaz	jeden Montag, und Freitag		7.00 Vorm
" Braila	" " " "		8.20 " "
" Gura-Jalomiza	" " " "		12.30 Nachm
" Drschova	" " " "		1.10 " "
von Cernavoda	" " " "		5.15 " "
" Silistria	" " " "		10.00 " "
" Olteniza	Dienstag und Samstag		1.00 Vorm.
" Lutrafan	" " " "		1.20 " "
in Giurgevo (Anf.)	" " " "		5.40 " "
von Ruffschuck	" " " "		7.00 " "
" Giurgevo. (Abf.)	" " " "		10.40 " "
" Ruffschuck	" " " "		11.30 " "
" Zimmiza	" " " "		3.00 Nachm.
" Sifto	" " " "		3.15 " "
" L-Magurele	" " " "		5.30 " "
" Nicopoli	" " " "		5.40 " "
" Somovit	" " " "		6.25 " "
" Corabia	" " " "		7.40 " "
" Rahova	" " " "		10.25 " "
" Beget	" " " "		10.35 " "
" Sompalanka	Mittwoch und Sonntag		3.00 Vorm.
" Widdin	" " " "		5.45 " "
" Calafat	" " " "		6.15 " "
" Cetate	" " " "		7.00 " "
" Radujevaz	" " " "		9.10 " "
in L-Severin	" " " "		1.30 " "
von Drschova	" " " "		2.00 Nachm.
" Drschova	" " " "		3.00 " "

Erste Bergfahrt von Galaz nach Drsova am 21. Oktober 1901.  
Die fettgedruckten Daten bedeuten die Nachstunden von 6 Uhr abend bis 5 Uhr 59 Minuten früh.  
Localfahrten zwischen Galaz, Jfacea und Tulcea ab von Galaz nach Jfacea—Tulcea Montag, Mittwoch u. Samstag 11.30 Vorm., ab von Tulcea nach Jfacea—Galaz Dienstag, Donnerstag und Sonntag 11.30 Vorm. Das Agentien-Inspektorat.

## Farbenfabriken vorm Friedr. Bayer & Co. Elberfeld



# SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweißkörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver. als hervorragendes **Kräftigungsmittel**

für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranken, Magenkranken, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,

besonders für Bleichsüchtige ärztlich empfohlen.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in den Apotheken und Droguerien. Nur echt, wenn in Originalpackung.

## Grosses Magazin

# „La Papagal“

Strada Lipsani 74-76, Bukarest.

Empfehlte seiner geehrten Kundschaft nebst seiner reichen Auswahl von Manufakturen, sein neues

### Depot für Schuhe

für Herren und Damen, garantiert solide Waare bei sehr günstigen Preisen.

Besonders empfohlen werden die berühmten

### Schuhe für Kinder

genannt aus Eisen, sehr dauerhaft und den Kindern unentbehrlich.

Bitte nicht zu kaufen, bis nicht meine neue gutassortirte

### Niederlage für Schuhe

befucht wird. — Wir lenken die Aufmerksamkeit aller professionellen Schulen und Schneiderateliers darauf, daß wir alle Artikel für Kurzwaaren und Schneiderbedarf mit 10% billiger als in jedem andern Geschäft eingeführt haben.

3652 Hochachtungsvoll der Besitzer der großen Magazine

### La Papagal

Str. Lipsani 74-76.

Bitte, verlangen Sie:

## Thüringer's Lilienmilch-Seife

Stück 80 Bani, 3 Stück Lei 2.

und

## Thüringer's Thridace-Seife

Stück Lei 1.25, 3 Stück Lei 3.50, die zarte, weiße Haut und rosigen Teint erzeugen.

## Antifrimin

(vom Apotheker B. Thüringer erzeugt, ist ein erprobtes und unschädliches

## Enthaarungsmittel

das jedes ausländische und theuere Fabrikat (derselben Wirkung) vollkommen ersetzt.

Preis Lei 1.50.

Bei jeder Postbestellung bitten wir um Mitsendung von Lei 1.20 für Frachtbrief, Emballage und Transport.

## Vorzügliche

## Salbe

gegen Schnupfen.

Zu finden bei Apotheker Jacobi, Strada Patria. Preis Lei 1. 3676

## Ingenieur,

28 Jahre, energisch, Absolvent der Ingenieur-Schule in Zwickau, 8 Jahre Praxis mit guten Zeugnissen, sucht Stellung in einem Bureau, bei einer Fabrik oder als Assistent. Offerten sub B. B. an die Adm. d. Bl. 3664

## Ein modernes Heim!

Die künstlerische Ausschmückung und Einrichtung moderner Wohn- und Repräsentations-Räume. ca. 100 Illustrationen. Katalog der Verlags-Anstalt von ALEXANDER KOCH • Darmstadt.



# Thurmuhre

Acht Tage gehend, schlägt Stunden und halbe Stunden, von der renommirten Fabrik „Zaharia, Leipzig“ ist als Gelegenheitskauf bei reduziertem Preis zu verkaufen, bei W. Schiffer, Strada Smardan 22.

# LEI COCS LEI

62

aus Gasfabriken, beste Qualität in Säcken ins Haus gestellt.

## BRIQUETTES

Steinkohlen aus Kardiff und Petroszeni,

Cocs für Schmelzöfen u. Schmiedecocs,

Cocs in kleinen Stücken für belg. u. Paraginas-Defen

Englischer Antracit Lei 86

franco Domizil

Gewicht garantiert.

Engros und Einzelverhandlung aus Braila, Constantza und Bukarest 3619

Alfred Löwenbach & Comp.

Str. Sf. Voivođi 5. — Telephon.

## Rafinirtes Petroleum

Rohöl, Theer, Benzin, Mineralöl,

Alfred Löwenbach & Co.

BUREAU Strada Sf. Voevozi No. 5

Generalvertreter der Gesellschaft „Aurora“

# D. ADANIA

Bulevardul Maria 26

## Annoncen-Agentur

für das Inn- und Ausland.

Praktische Auskünfte

über das Inseratenwesen.

Vertreter des Weltadressbuches

Didot Bottin, Paris.

## Uebersetzungen

in deutscher, rumänischer, französischer und ungarischer Sprache sowie Korrespondenzen in diesen Idiomen werden korrekt und schnell ausgeführt. — Mäßige Preise. — Adresse in der Adm. d. Blattes.

# „Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien. Gegründet im Jahre 1858

Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869

Garantie-Fonds am 31. Dezember 1900 über

147 Millionen. Die bis zum 1. Jan. 1901 bei der rum.

Depositen-Cassa hinterlegten Czutionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien betragen Lei 4.509.500

Bis zum 1. Januar 1901 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden über Ecs.

255.835.273.98 ausgezahlt.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.

Aussteuer Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefalle des Vaters.

Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit doppelter Auszahlung des versicherten Capitales

sowie

Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.

Nähere Informationen ertheilt:

Die General-Repräsentanz für Rumänien in Bukarest

581 Strada Colchet No. 24 bis.

## AUSVERKAUF

von

# NATÜRLICHEN WEINEN

in der Str. Academiei No. 16

La 6553

## „Strugurile de Deal“

3000 Dekaliter.

Wegen Aufassung der Wein-Niederlage haben wir die Preise derselben wie folgt reduziert:

Weisser Wein Fechsung 1900 das Liter 0,50

" " " 1898 " " 0,60

" " " 1898 " " 0,70

Natürlicher Weinessig (Alter) . . . . . 0,40

Versucht und ihr wird euch überzeugen!

## Billig zu haben

Mayer's Conversations-Lexicon complect und elegant gebunden. Auskunft ertheilt die Adm. d. Bl.

## Kein anderes purgierendes Mineralwasser ist von so sicherer milder und angenehmer Wirkung, ohne den geringsten Schmerz verursachend, als das von

# BREAZU bei JASSY

mit der goldenen Medaille ausgezeichnet und von den berühmtesten Ärzten empfohlen.

## Besondere Vortheile

Prompte Wirkung bei kleiner Dose ohne nachheriger Verstopfung, angenehmer Geschmack, daher allen andern Bitterwässern entschieden vorzuziehen.

Es wird gebeten in den Apotheken, Droguerien etc.

ausdrücklich Breazu Bitterwasser zu verlangen.

Gerant: A. Stănescu.

Herausgeber Hermann Boehmes

Druck der eigenen Druckerei